

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1909**

176 (2.8.1909)



Seite 10.  
te 3720  
dische  
liden  
fferie  
September  
gewinne  
Abzug  
00  
Gewinn  
00  
wiano  
00  
ewinne  
00  
Lose 10M  
rio u. Late 20 M  
Unternehm.  
Strassburg  
E. Langner 117  
Carl 65/12  
15. Gehr.  
Kaiserst. 60  
H. Meyle.

Mark  
zahn  
mehl  
Fischb  
n. a. d. Wess.  
Ernährung!  
Hafar  
lich zuge  
gedehnt  
vordig  
Aerzlich  
Nieder  
durch  
ate  
nt.

Blz  
in besch  
trod, Jena  
Br. Nr. 1.40  
Für Wieder  
id zu haben  
n Reich  
straße 66.  
ere  
renkleider-  
Peste  
erlicher S  
is abzuge  
asse 93.  
e hoch. 3720

heit  
s, reines  
Geh  
sammel  
schöner  
Zeitun  
die echte  
nemilch-  
Seit  
Co., Badel  
1088

Derren  
straße 222  
ühring  
Almalien  
straße 98  
Fienstr. 128  
Kraus  
ofstehen.  
5. Et. 14  
ertes Zimm  
Büll z. d. d. d.

# Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

ersch. täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementpreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 1,25 Mk., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Ruisenstraße 24.  
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.  
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.  
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.

Druck und Verlag  
Verlagsgesellschaft u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil,  
Besitz Post, Residenz, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Wilhelm Kolb;  
für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel; beide in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Ziegler in Karlsruhe.

## Wer verhetzt und beschwindelt das Volk?

Karlsruhe, 2. August.

Die Zentrums- und die Zentrumsagitatoren haben augenblicklich alle Hände voll zu tun, um die in Bewegung geratene Zentrumsvolksseele wieder zu beruhigen. Diesmal war kein Boethling und kein Soensbroech, der die schwarzen Volksseelen ins Kochen gebracht hat, sondern das Zentrum selber hat dieses Kunststück fertig gebracht. Heberall gärt's, in Stadt und Land. Leute, die noch vor ein paar Wochen für das volksverräterische Zentrum ins Feuer gegangen waren, schimpfen heute über den niederträchtigen Volksverrat der „Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht“, noch mehr aber über den schamlosen Schwindel, mit dem man jetzt das betrogene Volk „aufklären“ will. Der babijische Waldmichelstanz ist anscheinend großes Heil in dieser Zeit größter Not widerfahren, denn in Oos hat sich ein leidhaftiger katholischer Arbeiter gefunden, der die Steuern des Schnapsblocs vertheidigt und sich als Gegner der Erbschaftsteuer bekannte. Es ist von allgemeinem Interesse, dieses Prachtexemplar eines Arbeiters und seine Argumente gegen die Erbschaftsteuer kennen zu lernen, fintelmalen der „Bad. Beobachter“ auf die „Aufklärung“ stolz ist, welche dieser Arbeiter seinen Klassenossen gab. Hören wir, was er zu sagen hatte:

„Die Erbschaftsteuer wirkt einseitig; sie hätte zweifels die Landwirtschaft und namentlich den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand viel härter getroffen, als das mobile Kapital; letzteres könnte sich, wie das Beispiel Frankreichs zeige, auf die verschiedenste Art trotz Offenbarungseid leicht der Steuer entziehen. Die Gewerbeindustrie aber (Krupp!) und die großen Warenhäuser, unter deren drückender Konkurrenz der kaufmännische und gewerbliche Mittelstand so schwer seufze, seien als Aktien- und ähnliche Gesellschaften einfach „unsterblich“ und würden deshalb niemals der Erbschaftsteuer verfallen.“

Der Farrerweiser K a f t von Oos setzte in der Diskussion diese Art „Aufklärung“ fort, indem er u. a. behauptete, daß es doch schmerzlicher sei, wenn eine Witwe beim Tode ihres Mannes Erbschaftsteuer bezahlen müsse, zumal wenn der gewerbliche Betrieb hoch verschuldet oder zu hoch eingeschätzt sei.

Wir wollen uns zunächst einmal diesen farrherrlichen „Aufklärer“ vornehmen. Entweder hat dieser Herr K a f t keine blasse Ahnung von dem Erbschaftsteuerentwurf, der dem Reichstage vorgelegen hat, oder er hat wider besseres Wissen den Leuten die Unwahrheit gesagt. Der Gesetzentwurf hatte die Freilassung des Gattenerbes vorgegeben; eine Witwe hätte also überhaupt keine Erbschaftsteuer zahlen brauchen. Wie würde der „Bad. Beobachter“ toben, wenn ein Sozialdemokrat mit solchen unwahren Argumenten operieren würde? Aber bei einem Farrerweiser, der das Volk „aufklärt“ — ja Bauer, das ist etwas ganz anderes. Und die Leute, die mit solchen Unwahrheiten das Volk „aufklären“, haben den traurigen Mut, andere der Hege und der Lüge zu begünstigen.

Und nun zu den Argumenten des katholischen Arbeiters. Dieser Mann stellt die ungeheuerliche Behauptung auf, durch die Erbschaftsteuer wäre „zweifelslos und namentlich“ die Landwirtschaft und der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand getroffen worden. Selbst der preussische Finanzminister hat erklärt, daß neun Zehntel der Landwirtschaft von der Erbschaftsteuer u b e r h a u p t nicht betroffen worden wäre. Diese Behauptung des katholischen Arbeiters entpuppt sich also, soweit die Landwirtschaft in Betracht kommt, als Schwindel. Aber auch der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand wäre von der Erbschaftsteuer nur insoweit getroffen worden, als größere Vermögen vererbt worden wären. Weit schwerer als durch die Erbschaftsteuer wird der gewerbliche und kaufmännische Mittelstand durch die sogenannten Besitzsteuern des Schnapsblocs getroffen; denn diese „Besitzsteuern“ treffen ja gerade das gewerbliche und kaufmännische Berufsleben. Welcher Gewerbetreibende und Kaufmann wird nicht von der Scheidestempel-, Wechselstempel-, Fahrkartentenerer getroffen? Diese Steuern treffen Handel und Gewerbe ungemein schwer und sie kehren fortgesetzt wieder, während die Erbschaftsteuer nur bei einer Erbschaft von mindestens 10 000 Mk. hätte bezahlt werden müssen.

Dazu kommen dann die Bier-, Tabak-, Kaffee-, Tee-, Zucker-, Bündwaren- und Glühkörpersteuer. Sind das etwa Steuern, durch die „namentlich“ der Besitz getroffen wird? Eine Steuer, die nur den Besitz trifft, ist in dem Steuerbuche des Schnapsblocs überhaupt nicht enthalten. Der Einwand, daß die Aktiengesellschaften „unsterblich“ seien und die deshalb keine Erbschaftsteuer hätten bezahlen müssen, ist doch kein Grund, die Erbschaftsteuer abzulehnen. Auf alle Fälle sind doch die Aktienäre nicht unsterblich und das ist doch die Hauptsache.

Neugierig wären wir zu erfahren, wo dieser katholische Arbeiter so „belehrt“ wurde, daß er aus einem Anhänger der Erbschaftsteuer zu einem Gegner derselben geworden ist. Gats ihm der „gefährdete Familiensinn“ angetan oder was denn sonst? Freilich, der Mann befindet sich mit seiner „Bekehrung“ in der Gesellschaft fast aller namhaftesten Zentrumsgrößen und Zentrumsblätter, die sich alle haben „bekehren“ lassen. Mit dieser „Bekehrung“ verhält es sich aber genau so, wie mit der „Aufklärung“, welche jetzt die Zentrumsagitatoren und Demagogen in den Versammlungen betreiben. Noch vor 3 und 4 Jahren, ja noch vor einem Jahr, lautete das Urteil der Zentrumspresse über die Erbschaftsteuer direkt entgegengesetzt. So schrieb die „Köln. Volkszeitung“ am 19. Januar 1905:

„Im allgemeinen sind die Vorkämpfer der Erbschaftsteuer in der finanzwissenschaftlichen Literatur und der Presse seit Jahren so eingehend gewürdigt und die Einwände gegen sie, insbesondere gegen ihre Ausdehnung auf die die Regel bildenden Vererbungen an Descendenten und Ehegatten so gründlich widerlegt worden, daß es zu weit führen würde, dies alles hier zu wiederholen. Wäre die Erbschaftsteuer nicht wirklich eine der besten und gerechtesten Steuern, so könnte man es auch nicht verstehen, daß, von Deutschland abgesehen, fast alle größeren Kulturstaaten die Erbschaftsteuer längst in dem Maße ausgebildet haben, daß sie bei ihnen eine der mächtigsten Stützen ihrer Finanzen geworden ist.“

Am 4. Dezember meinte dasselbe Blatt, in dem es die „begatorischen“ Verkehrssteuern bekämpfte: Wollte man nicht die Matrikularbeiträge erhöhen, so bliebe fast nur der Ausbau der Erbschaftsteuer übrig, welche unter dem sozialpolitischen Gesichtspunkt die gerechteste und am leichtesten zu vertretende Steuer ist. „Hier wird vor allem der Reichstag einzusehen haben. Die wirksame Gestaltung der Reichserbschaftsteuer unter möglicher Beseitigung aller Ungleichheiten und Ausscheidung aller wirklichen Härten ist unersetzliches Erachtens die große steuerpolitische Aufgabe der gegenwärtigen Reichstagsession.“

Am 7. Dezember erläuterte die „Kölnische Volksztg.“, um ja keinen Zweifel zu lassen, die Stellung des Zentrums dahin, daß es sich um die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf die Descendenten bei großen Vermögen handele. Das Blatt berief sich auf die Zustimmung der gesamten Zentrumspresse und auf die Generalversammlung im Augustinusberein, die sich in demselben Sinne ausgesprochen hatte. Als dann in einer Zuschrift die Erbschaftsteuer bekämpft wurde, zerplante die Redaktion der „Kölnischen Volkszeitung“, zur Verteidigung der Erbschaftsteuer, alle Gründe des Einsenders. Da hieß es (am 10. Dezember):

„Wir haben dieser Zuschrift Raum gegeben, weil die darin niedergelegten Anschauungen in manchen Kreisen geteilt werden und weil sie uns die willkommenen Gelegenheit darbietet, die Haltlosigkeit der hier vertretenen Anschauungen darzutun. . . . Der Vorwurf der Vermögenskonfiskation, der jetzt gegen die Erbschaftsteuerung der Descendenten erhoben wird, ist schon früher mit demselben Recht oder vielmehr Unrecht auch gegen die preussische Vermögenssteuer erhoben worden. Die Erbschaftsteuer ist überhaupt nur eine andere Form der Vermögenssteuer. . . . Die grundsätzlichen Einwendungen gegen die Erbschaftsteuer der Descendenten sind ebenjowenig haltbar, wie die Einwände, die sich daraus gegen die Erbschaftsteuer überhaupt ergeben. . . . Gerade soziale Erwägungen sprechen in durchschlagender Weise, wie auch in der Kölner Generalversammlung des Augustinusbereins vom 2. Dezember 1905 sehr energisch betont worden ist, für eine Erbschaftsteuer, wenigstens für eine solche auf große Erbmassen. Die großen Hinterlassenschaften sind in sehr zahlreichen Fällen eher ein Unheil für die Familien wie etwas anderes. Nichts ist bedauerlicher, als wenn die Söhne aus vermögenden Familien frühzeitig wissen, daß sie eine beträchtliche Erbschaft zu erwarten haben, die sie mehr oder minder der Notwendigkeit enthebt, selbst zu erwerben, selbst etwas zu leisten. . . .“

Weiter, am 13. Dezember 1905, bezeichnete die „Köln. Volkszeitung“ die Reichserbschaftsteuer als „den Kern

der Reichsfinanzreform“, die im Interesse des gesamten Mittelstandes, des ländlichen, wie des städtischen, dazu dienen würde, ihn vor andern drückenderen und lästigeren Steuern zu schützen.

Und ein paar Tage später schrieb dieselbe „Kölnische Volkszeitung“:

„Ueberhaupt entspringen manche Einwendungen gegen die Besteuerung der Descendenten einer allgemeinen Abneigung gegen die Erbschaftsteuer überhaupt. Wenn z. B. Gefühlsmomente gegen die Aufwerfung der Steuerfrage „am frischen Grabe“ angeführt werden, so ist nicht abzusehen, warum man nicht mit denselben Gefühlsmomenten auch die Erbschaftsteuer anderer näher Verwandten bekämpft. Solche Gründe könnte man auch gegen jede andere geschäftliche Notwendigkeit bei Todesfällen, namentlich gegen die Erbschaftsausschließungen zwischen den Erben selbst anführen. Am „frischen Grabe“ wird und soll zudem auch der Steuerbeamte nicht erscheinen. . . . Das Zentrum ist entschlossen, sein Programm der Schonung der Schwachen konsequent durchzuführen. Das ist aber nur möglich, wenn das Geld dort gehalten wird, wo es reichlich zu finden ist. Will man aber die ganz großen Vermögen besteuern, so ist dies, so lange eine Reichseinkommen- und Reichsvermögenssteuer ausbleibt, nur auf dem Wege möglich, den der Abg. Friren gewiesen hat. Auf diesen Weg zu treten, liegt daher im Interesse aller derjenigen, welche die breiten Massen und den Mittelstand, einschließlich des Bauernstandes, schonen wollen. Darum sollten gerade solche Kreise, welche für die Interessen des gewerblichen Mittelstandes und des Bauernstandes eintreten, mit aller Entschiedenheit sich auf die Seite des Abg. Friren stellen und am allermeisten sollten sie, auf völlig falschen Voraussetzungen fußend, mit Ausgebungen hervortreten, welche nur irreführend und verheßend zu wirken geeignet sind.“

Jetzt sind wir es, die das Volk verheßen, weil wir ihm zeigen, wie das Zentrum das Volk betrogen hat. Damals konnten der Mittelstand und die breiten Massen nur geschont werden, wenn die Erbschaftsteuer angenommen wurde; heute behaupten die Zentrumsdemagogen das direkte Gegenteil. Hat man jemals eine größere Gesinnungslumperei erlebt, als sie in der Haltung des Zentrums in Sachen der Erbschaftsteuer ihren Ausdruck findet? Und da kommt die Zentrums- und wirft andern vor, daß sie das Volk verheßen, belügen und betrügen. Wahrlich, infamer und gewissenloser kann das Volk nicht mehr betrogen werden, als es jetzt von seiten des Zentrums geschieht.

## Neueste Nachrichten.

folgen der Biersteuer.

Offenbach, 31. Juli. Die hiesigen Gastwirte, die in ihren Lokalen bayer. Exportbier zum Ausschank bringen, haben beschlossen, die Biere zu folgenden Preisen zu verkaufen: 0,2 Liter zu 15 Pfg., 0,3 Liter zu 20 Pfg., 0,4 Liter zu 25 Pfg., 0,5 Liter zu 30 Pfg. Als Ausnahme dürfen 0,5 Liter Spalter in Stammgläsern und Krügen für 25 Pfg. verkauft werden. Bei Nichteinhalten dieser Preise soll für jeden Einzelfall eine konventionale Strafe von 10 Mk. für die Armen gezahlt werden.

## Vom schwedischen Generalausstand.

Stockholm, 31. Juli. Die Telegraphenarbeiter haben einstimmig den Anschluß an die Streikenden beschlossen. Der Generaldirektor erklärte, daß sie den Bestimmungen der Verträge gemäß sofort entlassen werden sollen. Der Verein der Arbeiter Stockholms für das Beleuchtungsweesen hielt gestern eine Versammlung ab, in der sich der größte Teil der Redner gegen die Teilnahme an dem von dem Landessekretariat der Arbeiter proklamierten Generalstreik aussprach; ein endgiltiger Beschluß wurde indessen noch nicht gefaßt.

## Von der persischen Revolution.

Teheran, 31. Juli. Heute Vormittag fand großer Empfang des diplomatischen Korps bei dem jungen Schah statt. Dadurch ist die Anerkennung der neuen Verhältnisse durch die Mächte erfolgt. Das Kriegsgeschick will einen geheimen Verband aufgedeckt haben, der den Zweck gehabt habe, Persien an Rußland auszuliefern. Saad ed Dauleh, der frühere Minister des Neußern, ist dabei schwer verächtigt. Rhabam ed Dauleh, der früher das Finanzressort verwaltete, ist wegen ihm zur Last gelegter Geldunterschleife verhaftet worden. Unter riesigem Volkszulauf wurde heute Abend der bekannte reaktionäre Führer und hohe Geistliche Scheich Fazlullah auf dem Kanonenplatz gehängt. Fazlullahs Sohn billigte öffentlich seines Vaters Bestrafung. Djachows Name wird als bei der Verschwörung beteiligt genannt.



### Politische Uebersicht.

#### Einkommensteuerverhöhung in Württemberg.

Das Defizit im württembergischen Staatshaushalt macht eine Erhöhung der Einkommensteuer sowie der Grund-, Gewerbe- und Kapitalsteuer nötig. Die Regierung hatte ursprünglich eine durchschnittliche Erhöhung dieser Steuern um 12 Prozent beantragt. Verschiedene Umstände machten es möglich, mit einer geringeren Steuererhöhung auszukommen. Namentlich trägt dazu die Vermehrung der Eisenbahneinnahmen durch die Erhöhung des Fahrpreises der 4. Wagenklasse bei. Da diese Fahrpreiserhöhung hauptsächlich die minderbemittelten Klassen trifft, da ferner durch die Gestalt, die die Reichsfinanzreform schließlich gefunden hat, der Besitz geschont und wiederum die ärmeren Bevölkerungsschichten besonders schwer belastet worden sind, so beantragte die sozialdemokratische Fraktion am Freitag in der Finanzkommission des württembergischen Landtages, die Einkommen von 500 bis 3050 Mk. von der Erhöhung der Steuer freizulassen, dagegen die Steuer auf Einkommen von 3050 bis 20 000 Mk. um 7 1/2 Prozent und die Steuer auf Einkommen von über 20 000 Mk. um 10 Prozent zu erhöhen.

Dieser Antrag wurde leider von sämtlichen bürgerlichen Parteien abgelehnt und eine für alle Einkommen, die kleinsten wie die größten, vollkommen gleichbleibende Erhöhung der Steuer von 5 Prozent beschlossen.

Die bürgerliche Mehrheit, welche diesen Beschluß auch im Plenum durchsetzen wird, bewies dadurch, daß sie ebenso wenig wie die Steuermehrheit des Reichstages, die Unstandspflicht der Besitzenden, mehr als die ärmeren Schichten zu den Staatslasten beizutragen, anerkennen will.

#### Ein infamer Wortbruch.

Am 22. Januar 1907 verkündete das Regierungsblatt, die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Von Blättern verschiedener Parteirichtung ist zu Wahlszwecken die Behauptung aufgestellt worden, die verbündeten Regierungen würden alsbald mit neuen umfangreichen Steuerplänen an den Reichstag herantreten. Die Behauptung, baldige neue umfangreiche Steuern seien von den verbündeten Regierungen in Aussicht genommen, entbehrt jeder tatsächlichen Unterlage.“

Und am 1. August 1909 hat das deutsche Volk 500 Millionen neuer Steuern auf dem Hals. Die pomadierten Kavaliere, Ehrenmänner vom Scheitel bis zur Sohle, scheuen sich nicht, die frechste Unwahrheit auszusprechen, den infamsten Wortbruch zu begehen, wenn sie davon Vorteile für ihre Politik und die von ihnen vertretenen Klasseninteressen erwarten.

#### Ohrfeigen aus dem eigenen Lager.

Aus Kreisen hatte die „Kölnische Volkszeitung“ eine Zuschrift veröffentlicht, worin den Gemeindevorständen, um die Arbeitsfreudigkeit der Jugendbildner zu heben, baldmöglichst hohe Lokalzuschläge auf die Grundgehälter des Lehrpersonals anempföhlen wurde. Zu dieser an sich gewiß berechtigten Forderung schreibt jetzt demselben Blatte ein Kaufmann (Nr. 627, 27. Juli):

„Ein Geschäftsmann möchte die Lehrer bitten, in den Forderungen der Ortszulagen nicht zu weit zu gehen, sondern sich mit dem Erreichbaren und Möglichen zufrieden zu geben. Durch die jetzt zur Einführung gelangenden indirekten Steuern wird das Volk bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit belastet, und es wird schlechterdings von der breiten Masse nicht zu ertragen sein, wenn manche Gemeinden gezwungen sind, durch zu hohe Ortszulagen für die Lehrer die Einkommensteuer um 20 bis 30 Prozent zu erhöhen.“

Vor zwei Wochen sprach auch die in Bonn erscheinende „Deutsche Reichszeitung“, ebenfalls Zentrumsblatt, von der Unerträglichkeit der neuen Steuern.

### Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

176

(Fortsetzung.)

#### Sechstes Kapitel.

Am nächsten Tage erwachte Oswald spät aus einem durch wunderliche unheimliche Träume vielfach gestörten, unruhigen Schlaf. Der Vormittag verging, ohne daß er sich hätte entschließen können, den schweren Gang zu Doktor Birkenhains Anstalt anzutreten; er verschob den Besuch bis auf den Nachmittag und redete sich ein, er werde dann in besserer Stimmung und besser vorbereitet sein. Berger unter die Augen zu treten. — Er ging am Mittag zur Table d'hôte hinab, die trotz der vorgerückten Jahreszeit noch zahlreich von Vergnügungsreisenden und Kurgästen besucht war und mußte, während er still hinter seiner Flasche saß, dem Gespräche einiger junger Handlungsbesessenen zuhören, das sich über tausend Gegenstände erging, unter andern auch über die Flucht der Zigeunerin mit ihrem Kinde und über den Skandal, welcher infolgedessen den Frieden der „Grünen Mühle“ und die nächtliche Ruhe eines nicht unbeträchtlichen Teiles des Städtchens gestört hätte. Einige der jungen Herren, die gestern der Vorstellung auf der Finkenwiese beigewohnt hatten, rühmten gegen die heute erst angekommenen Kollegen die Schönheit der Zigeunerin und bedauerten lebhaft das plötzliche Verschwinden einer so famosen Person. Auch die Kleine sei ein famoseres Ding gewesen, mit ganz famosen Augen. Ein verrückter Engländer, der des Weges gekommen, habe sich sofort in sie verliebt und es sei die allergrößte Wahrscheinlichkeit, daß besagter Engländer, von dem man hernach wieder etwas gehört noch gesehen, die Zigeunerin entführt habe.

Ueber das Schicksal Xenobis und der Giza nicht eben beruhigt, verließ Oswald den Tisch, um sich wieder auf sein Zimmer zu begeben. Er war natürlich jetzt noch weniger als vorher in der Stimmung, Berger aufzusuchen, und es kostete ihn nicht geringe Ueberwindung, endlich dem Kellner zu klingeln und den sofort Erscheinenden über den Weg nach Doktor Birkenhains Anstalt zu befragen.

Den Früchten des schwarzen Volksberrats sieht man im eigenen Lager mit Grauen entgegen.

### Badische Politik.

#### Der Termin für die Landtagswahlen

ist auf Donnerstag, 21. Oktober, festgesetzt worden. Die Wahlen für die erste Kammer sind auf Mittwoch, 10. November, ausgeschrieben. Mit der Auslegung der Wählerlisten für die Wahlen zur zweiten Kammer soll am Montag, den 20. September begonnen werden.

#### In Karlsruhe-West

werden die Freisinnigen voraussichtlich wieder den bisherigen Abg. Frühl aufstellen. Für unsere Partei kandidiert in diesem Kreise Gen. Arbeitersekretär Willi. Die Mittelständler haben den Professor Neumeister aufgestellt, für den sich auch das Zentrum ins Zeug legt.

#### Wie die Zentrumsprelle schwindelt.

Am Samstag ist im „Bad. Beobachter“ über die Erbschaftssteuer folgendes zu lesen:

„Mir ist es wenigstens ein unlösbares Rätsel, wie z. B. in Städten der gewerbliche oder kaufmännische Mittelstand teilweise für die Erbschaftssteuer schwärmen kann. Tatsächlich wäre doch niemand durch die Erbschaftssteuer mehr betroffen worden als der Mittelstand.“

Mit diesem Zitat vergleiche man die im Leitartikel des heutigen Blattes aus der „Köln. Volkszeitung“ entnommenen Zitate über die Erbschaftssteuer. Gält denn die Zentrumsprelle ihre Leser für lauter Idioten? Fast scheint es so.

#### Arbeiter

kommen jetzt in der Zentrumsprelle fast alle paar Tage zum Wort. Was diese angeblichen Arbeiter zur Verteidigung des Zentrums zu sagen haben, beweist nur, wie groß die Verlegenheit ist, in der sich augenblicklich das Zentrum befindet. So schreibt ein solcher Arbeiter dem „Badischen Beobachter“, das was sich neulich in der Mingoheimer Versammlung abgepielt habe, sei keine Rebellion gegen das Zentrum, im Gegenteil. Die dortigen Zentrumswähler wollten „bloß“ einen andern Kandidaten. Warum sie das wollen, verschweigt natürlich dieser Zentrumsjünger und doch sind die Motive in diesem Fall die Hauptsache. Wenn er dann zum Schluß schreibt:

„Und zum Schluß nun möchte ich als Arbeiter der Sozialdemokratie sagen, daß sie in ihrer wüsten, übertriebenen verkehrenden Agitation bei uns Arbeitern das Gegenteil von dem erreicht hat, was sie erreichen wollte, nämlich die Zentrumsanhänger aus Arbeiterkreisen werden jetzt erst recht zum Zentrum halten.“

So ist das weiter nichts als eine Verlegenheitsphrase. Wie die katholischen Arbeiter sich künftig dem Zentrum gegenüber verhalten, können wir ruhig abwarten. Einstweilen sieht es nicht danach aus, als ob die katholischen Arbeiter „erst recht“ zum Zentrum halten. Sie müßten ja verrückt sein, wenn sie es täten.

#### Die Folgen einer verkehrten Tarifpolitik.

Man hört in letzter Zeit vielfach Klagen über das Personalwagenmaterial der Schwarzwaldbahn. Nicht genug, daß so ziemlich die ältesten und schmutzigsten Wagen 3. Klasse verwendet werden, die Reinigung derselben läßt zudem viel zu wünschen übrig. Auf einer der schönsten Gebirgsbahnen Deutschlands sollten unter allen Umständen zur Zeit des Hauptverkehrs nur gute saubere Personalwagen laufen. So weit ist es doch jedenfalls mit der Finanzlage des badischen Staates nicht, daß nicht einmal mehr Mittel zur Reinigung der Eisenbahnwagen vorhanden sind.

Es kommt aber voraussichtlich noch ganz anders. Württemberg hat man schon den Tarif für die 4. Klasse von 2 Pf. auf 2,3 Pf. erhöht. Wenn nicht alle Angehörigen, werden wir uns in Baden auch auf eine „Reform“ gefaßt machen müssen. Noch hat es das badische Volk in der Hand, dafür zu sorgen, daß es nicht noch einmal so über's Ohr gehauen wird, wie mit der „Tarifreform“. Vielleicht begreifen jetzt auch jene „Lebertreiber“ beschuldigten, als wir die Folgen der Erbschaftssteuer und Kilometerbefreiung vorher sagten, daß wir die Dinge besser und zutreffender beurteilten als sie. Damals hatten wir große Ueberdünne, heute schwimmen wir im Defizit.

### Aus der Partei.

Aus Adolfsell schreibt man uns: Wir haben dieses Jahr zwei Wahlen von größter Bedeutung, die Landtagswahl und die Bürgerausschuhwahl, welche die Aufwendung aller Kräfte notwendig machen werden. Unsere Parteiverhältnisse am heutigen Tage lassen jedoch — und das muß einmal gesagt werden — noch recht viel zu wünschen übrig. Sollte es nicht möglich sein, das politische Interesse in den Vordergrund zu stellen und sich als Mann zu zeigen, der gewillt ist, für seine Partei auch öffentlich einzutreten? Schon oft hat das unglückselige halten seitens der Arbeiter das Unternehmertum veranlaßt, Lohnreduktionen und Kürzungen vorzunehmen, welche nicht erfolgen würden, wüßte man, daß man Männer mit Zielbewußtsein vor sich hätte. Aber wer nicht hören will, muß fühlen. Das kann in jetziger Zeit nicht eindrucklich genug zu Gemüte geführt werden. Die Arbeiterpartei leidet hier außerordentlich unter der Lebensmittelerhöhung. Wer ansieht, zum Beispiel den Arbeiter, sehen wir in den Reihen der Organisationsführer die schönste Uneinigkeit. Anstatt durch einmütiges Handeln eine Erhöhung der Löhne zu erzwingen, können sich die Arbeiter doch nicht zusammenfinden — zu ihrem eigenen Schaden. Die Preissteigerung der Lebensmittel und die Behandlung, die der Arbeiter und besonders die Arbeiterin hier erfährt, sollte bei den letzten aus dem Schlafe rütteln.

Hoffen wir, daß diese Worte den Weg zum Herzen der Arbeiter finden und eine Besserung herbeiführen.

### Kommunalpolitik.

Der Zustand der vieler städtischen Arbeiter dauert noch mehr die achte Woche. Alle Versuche, den Magistrat zu Verhandlungen auf irgend einer Basis zu bewegen, sind gescheitert. Wenn die Stadtverwaltung auch vorgibt, daß die Betriebe wieder tadellos funktionieren, so beweist doch die Tatsache, daß sie in allen Gegenden des Reiches, besonders in Ostelbien, Streikbrecher sucht, wie es in Wirklichkeit ist. Seit Beginn des Streikes haben eben die Einwohner mit den sich aus dem Kampfe ergebenden Annehmlichkeiten zu rechnen. Es scheint als ob die Magistrat die halbe Beleuchtung der Stadt, die unzureichende Reinigung der Straßen, die mangelhafte Müll- und Abfallabfuhr, die Verwilderung der Parkanlagen und andere Begleiterscheinungen des Streiks, zur ständigen Erinnerung machen. Nicht das geringste Entgegenkommen den Streikenden und Ausgesperrten gegenüber, für Arbeitswillige aber alle Begünstigungen. An Unkosten sind für diese willigen Elemente bis jetzt schon mehr ausgegeben, als die Bewilligung der ganzen Forderungen der am Kampf Beteiligten ausmacht. Der Antrag des Konstitutes ist zur Nachfrage gestempelt worden. Dessenungeachtet halten die städtischen Arbeiter aus. Abtrünnig sind nicht zu verzeichnen. Bei weiterer Fernhaltung des Zuganges muß der Sieg den Ausständigen und Ausgesperrten werden.

Donaueschingen, 1. Aug. Die Bürgermeistereiwahl findet Dienstag, 10. August, vormittags, statt. — Der Gemeinderat hat im Einverständnis mit den Pfarrämtern beschlossen, daß zum dauernden Gedächtnis an die schwere Heimtückung, von der die Vaterstadt im letzten Jahre betroffen wurde, für alle Zeiten am 5. August, nachmittags 2 Uhr, der Stunde des Brandausbruches, mit allen Glocken geläutet werden soll.

Wirbel drehend, Welle durch Welle verdrängend. Er dachte an Melitta, wie oft sie wohl diesen Weg am Arm ihres Bruders zurückgelegt und an dieser Stelle, deren malerische Schönheit ihrem Blick gewiß nicht entgangen war, verweilt haben mochte.

Er fühlte sich zum Sterben traurig. Seine Gefühle kochten durcheinander wie die Wasser zu seinen Füßen, seine Gedanken wirbelten und freisten, wie die Schaumbesen auf den Wellen. War denn der Haß nicht so klein, wie die Liebe? gab es denn ein Recht und ein Unrecht? Die Welt sollte ein Kosmos sein? ja, für den, dessen Blick nur immer auf der glatten Oberfläche des Flusses weilte, da wo er zwischen schattigen Bäumen über ebenen Boden lustig dahinströmte; aber auch für den, der in seine Tiefe dringt, wo alles chaotisch durcheinander braust und rauscht? Auf, auf! zu ihm, dem Mann der Schmerzener hat in des Lebens Tiefe geblickt; er soll mir sagen, was er da erschaute, welche Farben und Gespenster, daß er voll Schauer und Grauen das edle Antlitz verhüllte!

Oswald sprang wieder auf und ging den Weg, der jetzt immer steiler wurde, hinauf, bis er an ein großes Gebäude kam, das, etwas von der Straße entfernt, auf einer mäßigen Anhöhe zwischen Gärten und Nebengebäuden gelegen und von einer hohen Mauer auf alle Seiten umgeben, für die Wohnung eines Privatmannes zu schloßartig und für ein Schloß zu gefängnisartig ausah. Es war Doktor Birkenhains Anstalt.

Nicht ohne Herzklopfen klingelte Oswald an der verschlossenen eisernen Gittertür. In dem Pförtnerhäuschen öffnete sich ein Fenster; der Pförtner schaute heraus und fragte nach seinem Begehre.

Oswald wünschte Doktor Birkenhain zu sprechen. Sind Sie schon gemeldet?

Ja.

Ihr Name?

Oswald nannte seinen Namen.

Der Mann blickte auf eine Tafel, welche die Namen der Angemeldeten enthielt; dann steckte er den Kopf wieder zum Fensterchen heraus:

Nur gerade über den Hof nach der Haupttür; dort noch einmal zu klingeln.

(Fortsetzung folgt.)

Seite 2.  
Es kommt aber voraussichtlich noch ganz anders.  
Württemberg hat man schon den Tarif für die 4. Klasse von 2 Pf. auf 2,3 Pf. erhöht.  
Wenn nicht alle Angehörigen, werden wir uns in Baden auch auf eine „Reform“ gefaßt machen müssen.  
Noch hat es das badische Volk in der Hand, dafür zu sorgen, daß es nicht noch einmal so über's Ohr gehauen wird, wie mit der „Tarifreform“.  
Vielleicht begreifen jetzt auch jene „Lebertreiber“ beschuldigten, als wir die Folgen der Erbschaftssteuer und Kilometerbefreiung vorher sagten, daß wir die Dinge besser und zutreffender beurteilten als sie.  
Damals hatten wir große Ueberdünne, heute schwimmen wir im Defizit.  
Aus Adolfsell schreibt man uns: Wir haben dieses Jahr zwei Wahlen von größter Bedeutung, die Landtagswahl und die Bürgerausschuhwahl, welche die Aufwendung aller Kräfte notwendig machen werden.  
Unsere Parteiverhältnisse am heutigen Tage lassen jedoch — und das muß einmal gesagt werden — noch recht viel zu wünschen übrig.  
Sollte es nicht möglich sein, das politische Interesse in den Vordergrund zu stellen und sich als Mann zu zeigen, der gewillt ist, für seine Partei auch öffentlich einzutreten?  
Schon oft hat das unglückselige halten seitens der Arbeiter das Unternehmertum veranlaßt, Lohnreduktionen und Kürzungen vorzunehmen, welche nicht erfolgen würden, wüßte man, daß man Männer mit Zielbewußtsein vor sich hätte.  
Aber wer nicht hören will, muß fühlen.  
Das kann in jetziger Zeit nicht eindrucklich genug zu Gemüte geführt werden.  
Die Arbeiterpartei leidet hier außerordentlich unter der Lebensmittelerhöhung.  
Wer ansieht, zum Beispiel den Arbeiter, sehen wir in den Reihen der Organisationsführer die schönste Uneinigkeit.  
Anstatt durch einmütiges Handeln eine Erhöhung der Löhne zu erzwingen, können sich die Arbeiter doch nicht zusammenfinden — zu ihrem eigenen Schaden.  
Die Preissteigerung der Lebensmittel und die Behandlung, die der Arbeiter und besonders die Arbeiterin hier erfährt, sollte bei den letzten aus dem Schlafe rütteln.  
Hoffen wir, daß diese Worte den Weg zum Herzen der Arbeiter finden und eine Besserung herbeiführen.  
Der Zustand der vieler städtischen Arbeiter dauert noch mehr die achte Woche.  
Alle Versuche, den Magistrat zu Verhandlungen auf irgend einer Basis zu bewegen, sind gescheitert.  
Wenn die Stadtverwaltung auch vorgibt, daß die Betriebe wieder tadellos funktionieren, so beweist doch die Tatsache, daß sie in allen Gegenden des Reiches, besonders in Ostelbien, Streikbrecher sucht, wie es in Wirklichkeit ist.  
Seit Beginn des Streikes haben eben die Einwohner mit den sich aus dem Kampfe ergebenden Annehmlichkeiten zu rechnen.  
Es scheint als ob die Magistrat die halbe Beleuchtung der Stadt, die unzureichende Reinigung der Straßen, die mangelhafte Müll- und Abfallabfuhr, die Verwilderung der Parkanlagen und andere Begleiterscheinungen des Streiks, zur ständigen Erinnerung machen.  
Nicht das geringste Entgegenkommen den Streikenden und Ausgesperrten gegenüber, für Arbeitswillige aber alle Begünstigungen.  
An Unkosten sind für diese willigen Elemente bis jetzt schon mehr ausgegeben, als die Bewilligung der ganzen Forderungen der am Kampf Beteiligten ausmacht.  
Der Antrag des Konstitutes ist zur Nachfrage gestempelt worden.  
Dessenungeachtet halten die städtischen Arbeiter aus.  
Abtrünnig sind nicht zu verzeichnen.  
Bei weiterer Fernhaltung des Zuganges muß der Sieg den Ausständigen und Ausgesperrten werden.  
Donaueschingen, 1. Aug. Die Bürgermeistereiwahl findet Dienstag, 10. August, vormittags, statt.  
— Der Gemeinderat hat im Einverständnis mit den Pfarrämtern beschlossen, daß zum dauernden Gedächtnis an die schwere Heimtückung, von der die Vaterstadt im letzten Jahre betroffen wurde, für alle Zeiten am 5. August, nachmittags 2 Uhr, der Stunde des Brandausbruches, mit allen Glocken geläutet werden soll.  
Wirbel drehend, Welle durch Welle verdrängend. Er dachte an Melitta, wie oft sie wohl diesen Weg am Arm ihres Bruders zurückgelegt und an dieser Stelle, deren malerische Schönheit ihrem Blick gewiß nicht entgangen war, verweilt haben mochte.  
Er fühlte sich zum Sterben traurig. Seine Gefühle kochten durcheinander wie die Wasser zu seinen Füßen, seine Gedanken wirbelten und freisten, wie die Schaumbesen auf den Wellen.  
War denn der Haß nicht so klein, wie die Liebe? gab es denn ein Recht und ein Unrecht? Die Welt sollte ein Kosmos sein? ja, für den, dessen Blick nur immer auf der glatten Oberfläche des Flusses weilte, da wo er zwischen schattigen Bäumen über ebenen Boden lustig dahinströmte; aber auch für den, der in seine Tiefe dringt, wo alles chaotisch durcheinander braust und rauscht? Auf, auf! zu ihm, dem Mann der Schmerzener hat in des Lebens Tiefe geblickt; er soll mir sagen, was er da erschaute, welche Farben und Gespenster, daß er voll Schauer und Grauen das edle Antlitz verhüllte!  
Oswald sprang wieder auf und ging den Weg, der jetzt immer steiler wurde, hinauf, bis er an ein großes Gebäude kam, das, etwas von der Straße entfernt, auf einer mäßigen Anhöhe zwischen Gärten und Nebengebäuden gelegen und von einer hohen Mauer auf alle Seiten umgeben, für die Wohnung eines Privatmannes zu schloßartig und für ein Schloß zu gefängnisartig ausah. Es war Doktor Birkenhains Anstalt.  
Nicht ohne Herzklopfen klingelte Oswald an der verschlossenen eisernen Gittertür. In dem Pförtnerhäuschen öffnete sich ein Fenster; der Pförtner schaute heraus und fragte nach seinem Begehre.  
Oswald wünschte Doktor Birkenhain zu sprechen. Sind Sie schon gemeldet?  
Ja.  
Ihr Name?  
Oswald nannte seinen Namen.  
Der Mann blickte auf eine Tafel, welche die Namen der Angemeldeten enthielt; dann steckte er den Kopf wieder zum Fensterchen heraus:  
Nur gerade über den Hof nach der Haupttür; dort noch einmal zu klingeln.  
(Fortsetzung folgt.)



Gondelsheim, 1. Aug. Zur Unterschlagung des Gemeinderedners. Im „Landesbote“ schreibt ein Arbeiter: Gemeinderedner L. hätte einen Betrag von auswärts eingenommen, denselben aber noch nicht gebucht gehabt. Das mag richtig sein. Aber einen Betrag im Februar erheben und das Geld aus „Vergessenheit“ bis Juli im Leberzieher herumzutragen, das wäre ein starkes Stück. Auf den Fall weiter einzugehen, ist vorerst nicht für nötig, da das Bezirksamt sich veranlaßt sah, nachdem der Rechner schon 8 Tage aus dem Amt entlassen war, denselben in Untersuchungshaft zu nehmen. Was hier vorlag, wird man ja bald erfahren.

**Gewerkschaftliches.**

**Nachträge zum Kampfe im Strebelwerk in Mannheim.**  
Die Auseinandersetzungen zwischen den Lokalfisten und den Seiten des Metallarbeiterverbandes über den Ausgang des Kampfes im Strebelwerk zu Mannheim, fanden am 29. Juli im Gerichtsamt ein Nachspiel. Der Geschäftsführer Schneider von der Mannheimer Zahlstelle des Metallarbeiterverbandes hatte den Lokalfisten Schuster, der jetzt in Berlin wohnt, verklagt, weil dieser die Beamten des Metallarbeiterverbandes in einem Flugblatt des Arbeitervereins beschuldigt und außerdem Schneider nachgeredet hatte, dieser habe den Streikenden anstatt Unterstützung Prügel angebrocht. Der Hauptzeuge für die letzte Behauptung war der Vorsitzende der christlichen Straßenbahnerorganisation. Den Lokalfisten ist der Eintritt des Wahrheitsbeweises völlig mißlungen. Der Lokalfist Schuster wurde zu 100 Mark Geldstrafe und zu den Kosten verurteilt.

Bei der Gewerbegegerichtswahl in Gelsentirchen erhielten die freien Gewerkschaften 761, die Christlichen 876, die Girsch-Dunderschen 312 Stimmen. Bei der letzten Wahl vor vier Jahren erhielten die freien Gewerkschaften 523, die Christlichen 1284, die Girsch-Dunderschen 433 Stimmen. Die Christlichen büßten hiernach 408, die Girsch-Dunderschen 121 Stimmen ein, während die freien Gewerkschaften einen Gewinn von 238 Stimmen zu verzeichnen haben.

Bei den Wahlen zum Kreisgewerbegericht des Kreises Gagen wurde in Wetter, Rallmarstein, Gommern und Brederfeld die Liste der freien Gewerkschaften gewählt. In Wöhle erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 4, die Liste der Gegner zwei Stimm. In Herbede siegte die Liste des vereinigten Mißmachers.

In der Glacelederindustrie in Frankenhäuser (Kuffhäuser) ist es zum Friedensschluß gekommen; es wurde ein bis zum 1. August 1912 geltender Tarif abgeschlossen mit folgenden Vereinbarungen: Der Stundenlohn steigt ab 1. Oktober von 35 auf 37 Pfg.; Hilfsarbeiter erhalten denselben Zuschlag; ab 1. August 1911 erhöht sich der Stundenlohn auf 38 Pfg. Die Arbeiter erhalten vom 1. Oktober 1909 ab 5 Prozent Zuschlag, vom 1. August 1911 ab weitere 7 Prozent. Der erste Mai gilt als Feiertag (bisher nur ein halber Tag). Außerdem wurden verschiedene sanitäre Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse in den Betrieben eingeführt.

Der Klagen Oberbisch. Der Vorsitzende des gesamten Girsch-Dunderschen Gewerkschafts-Bundesmüddels in Rürberg, ein Herr Käfer, klagte gegen Genossen, Redakteur Borch von der „Frankischen Tagespost“ wegen Verleumdung, weil unser Parteiorgan nach der Niederlage der Girsch-Dunderschen bei der Gewerbegegerichtswahl die Bedeutungslosigkeit der Girsch-Dunderschen Gewerkschaften glosiert hatte. Das Gericht kam aber darin keine Verleumdung finden und wies die Klage schon im Vorverfahren ab.

**Lohnbewegung in der Nordhäuser Zigarrenindustrie.**  
Die Tabakarbeiter und -Arbeiterinnen sind am 27. Juli ds. Js. in eine Lohnbewegung eingetreten; sie fordern für Koller eine Erhöhung des Lohnes um 50 Pfg. bis 1,10 Mk., für Widelmacher um 45 Pfg. bis 80 Pfg. pro Mille. Die Gründe, die sie zur Stellung dieser Forderungen veranlassen, sind in der allgemeinen Preissteigerung für alle Verbrauchsgegenstände und Lebensmittel, sowie in den am Orte recht niedrig stehenden Löhnen zu suchen. Werden doch pro Mille noch Löhne von 6,95 Mk., 7,20 Mk., 7,30 Mk. gezahlt. Die erzielten Wochenlöhne sind dementsprechend sehr niedrig; 11 Mk., 12 Mk. und 13 Mk. sind keine Seltenheiten. Da mit solchen Löhnen kein Mensch eine Familie ernähren kann, so muß ein großer Teil der Zigarrenmacher nach einem Nebenberuf nachgehen. Nach Besetzung der Fabrikarbeit und des Sonntags sind Tabakarbeiter vielfach als Lohnfeller tätig.

Die Tabakarbeiter wollen jetzt ernsthaft die Befreiung dieser erbärmlichen Verhältnisse herbeiführen, eventuell durch eine Arbeitsniederlegung. Zuzug von Tabakarbeitern ist diesseits von Nordhausen fernzuhalten!

Die Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes der Arbeiter tagt vom 7. bis 11. August in Dresden. Es sollen eingehende Verhandlungen über den am 31. Dezember ds. Js. ablaufenden Tarif mit den Gehilfen gepflogen werden. — Die Reichstagsabgeordneten Mugdan und Ziel werden über die Reichsversicherungsordnung und über die Gewerbeordnung sprechen.

Die Ortskrankenkassenwahl in Oberkirch ist faßiert. Gegen die am 19. Juni ds. Js. stattgefundene Ergänzungswahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse (Abteilung Arbeitnehmer), bei der die freien Gewerkschaften über die christlichen den Sieg davontrugen, wurde von seiten der letzteren dagegen Einspruch erhoben. Grund war, daß Kassenmitglieder, welche noch nicht volljährig waren, gewählt hatten. Das Bezirksamt hat nun mit Verfügung vom 23. Juli die Wahl für ungültig erklärt und angeordnet, daß innerhalb 4 Wochen eine neue Wahl vorzunehmen ist. Nach einem Bericht der „Mendtal-Zeitung“ werden die Christlichen nun auch eine eigene Liste aufstellen und dürfte die kommende Wahl eine rege werden.

Nun, Genossen und Kollegen, wir werden den Kampf von neuem aufnehmen haben. Tue jeder seine Pflicht, dann ist es nicht ausgeschlossen, daß wir den Sieg zum zweitenmale davontragen. Nichts soll uns beängstigen. Mag auch die „Mendtal-Zeitung“ schreiben: „Es wird sich zeigen, ob der Mendtäl Boden für die sozialdemokratische Zukunftsauf empfänglich ist oder nicht.“ Auf die in letzter Zeit erschienenen Artikel der „Mendtal-Zeitung“ sowie der „Offenburger Zeitung“ werden wir noch zurückkommen.

**Badische Chronik.**

**Durlach.**

Ein schwerer Unfall ereignete sich Samstag Vormittag in der Schreinerei der Maschinenfabrik Grigner. Ein Pfahrer

Arbeiter aus Gröbdingen wurde von einem umfallenden Stofwagen begraben und erlitt schwere Verletzungen, so daß er im Krankenwagen nach dem hiesigen Krankenhaus verbracht werden mußte. Sein Zustand ist, wie uns mitgeteilt wurde, Lebensgefährlich.

Einquartierung. Wie der Gemeinderat bekannt macht, werden in unserer Stadt in der Zeit vom 10.—13. September circa 1800 Mann Militär einquartiert.

**Bruchsal.**

Ein hartnäckiger Deserteur ist der Dragoner Heilig (aus der Gegend von Eberbach stammend) von der 5. Schwadron hiesigen Regiments. Nachdem er sich vor einiger Zeit von seinem Truppenteile entfernte und mehr als eine Woche lang in der Umgebung aufhielt, wurde er infolge eines Diebstahls in Obergrombach festgenommen. Das Kriegsgericht verurteilte den Deserteur zu neun Monaten Festung, behielt ihn aber einweilen noch im hiesigen Militär-Arrestlokal. Gestern ist der schon vor seiner Militärzeit Vorbestrafte wieder ausgebrochen, um der ihm zudiktierten Strafe zu entgehen.

**Erlingen.**

r. Bürgerauschussung. Die am Freitag, den 30. Juli, nachmittags 3 Uhr stattgefundene Bürgerauschussung war von etwas mehr als die Hälfte der Mitglieder besucht und wies 10 Tagesordnungspunkte auf. Es war dies die erste Sitzung nach der hälftigen Erneuerung des Ausschusses. Bürgermeister Hofner nahm Veranlassung, die neuen Erwählten zu begrüßen und der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß wie bisher so auch in Zukunft jede Politik vom Ratshause fern gehalten werden möge und man alle Parteinteressen dem Wohle der Allgemeinheit hintanzustellen müsse. Diesem Wunsche können wir Sozialdemokraten uns nur anschließen und wird das bezüglich der Sozialdemokraten in Erlingen, wie überall, wo solche in der Gemeindeverwaltung mitwirken, der Fall sein.

Sie trat man in die Tagesordnung ein und wurde der 1. Punkt: Ankauf von Gelände von Lainger Janag, Schöllbrunn, genehmigt. Beim 2. Punkt: Verkauf von Gelände am Rulberggarten an Hermann Vayer, mahnt Gen. Wimmer, vorichtig zu sein, da eine Gemeinde bemüht sein müsse, ihr Eigentum festzuhalten; auch wünscht er für die Zukunft, den Ausschussmitgliedern Situationspläne vorzulegen. Gen. Kappeler fragt an, wie groß das Grundstück sei und ob dem Käufer mit einem schmaleren Streifen nicht auch gebietet sei? Nachdem Herr Bürgermeister Hofner erwähnt, daß das städtische Grundstück durchaus nicht geschädigt würde, wird der Verkauf einstimmig genehmigt.

Der Gemeinderat ersucht um nachträgliche Genehmigung zum Verkauf der Abdeckerbütte und zur Verpachtung des Steinbruchs in der Halberklamm an die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei-Erlingen. Laut Vertrag dürfen in diesem Steinbruch keine Steine gebrochen werden und lautet derselbe auf jährliche gegenseitige Kündigung. Zu beiden Punkten wurde die Genehmigung erteilt. Der 5. Punkt: Antrag auf Einrichtung und Reinhaltung der Bierpressionen wurde abgelehnt. Die Wirte wünschen die Uebernahme der Kontrolle auf die Stadtkasse und wurde trotz Verteidigung dieses Wunsches durch die Wirte Häfeler und Speckert, der Bürgerauschuss nicht zu einer anderen Ansicht bekehrt.

Beim 6. Punkt betr. Gehaltsverhältnisse des Schlachthausheizers fragt Gen. Wimmer er an, weshalb man heute erst mit dieser Vorlage komme, da doch schon in der letzten Bürgerauschussung dieser Punkt genehmigt worden sei. Herr Bürgermeister Hofner erwähnt, daß dem Heizer schon seit 1. Mai die Gehaltserhöhung zuteil geworden sei; man habe nur die nachträgliche Genehmigung noch einholen wollen.

Herr Gierich mündet sich gegen die Erhöhung des Gehalts von 800 auf 900 Mark, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die Lohnverhältnisse seines Heizers. Die Gehaltserhöhung wird im Sinne des Gemeinderats gegen die Stimme des „arbeiterfreundlichen“ Herrn Gierich angenommen.

Der etatmäßigen Anstellung der Arbeitslehrerin Höll wird im Hinblick auf ihre langjährige erfolgreiche Tätigkeit die Zustimmung erteilt.

Punkt 8: Verbeifcheidung der städtischen Rechnungen für 1906 und der Neuschuldenrechnung für 1907 sowie Punkt 9: Verübindung der Sparfassenrechnung für 1908 wurde fast debattelos erledigt und ging man dann zum 10. Punkt: Verübindung der städtischen Rechnungen pro 1908 und Genehmigung der Voranschlägsüberschreitungen über.

(Fortsetzung folgt.)

**Baden-Baden.**

Betrug. Bei dem Gastwirt Bonn erwichen am 18. Mai der Schreiner Hermann Ernst aus Steinbach und erklärte diesem, er sei von seinem Dienstherrn, dem Schwänenwirt Jaum in Hauenerstein, geschickt, Bonn möge ihm 7,80 Mk. leihen, das Geld werde Jaum selbst zurückzahlen. Da der auf diese Weise Angegangene mit Jaum bekannt ist, trug er keine Bedenken, den geforderten Geldbetrag herzugeben. Später mußte Bonn erfahren, daß er von Ernst beschwindelt worden war. Dieser hatte sich nun vorgelesen vor der Karlsruher Strafkammer wegen Betrugs zu verantworten. Er wurde, abzüglich 3 Wochen Untersuchungshaft, mit 6 Monaten Gefängnis bestraft.

**Waldshut.**

Teuere Seiten. Der Wirtverein für Waldshut und Umgebung gibt bekannt, daß er beschlossen hat, über die bevorstehende Mannöverzeit Mannschaften von Privaten gegen eine Entschädigung von 4 Mark pro Mann bei vollständiger Verpflegung mit Quartier (inkl. Wespier und Bier) und 3,50 Mk. ohne Quartier entgegen zu nehmen. Das kann für manchen Quartiergeber, der für seine Soldaten keinen Raum hat, eine ganz gepfefferte Rechnung geben.

Untergrombach, 1. Juli. Eine glänzende Volksversammlung wurde gestern Nachmittag im „Röhle“ hier abgehalten. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Landtagsabg. Gen. Kolb sprach über: Die Finanzreform und das Zentrum“. Es wurde gründlich mit der Volksausraubungspolitik des Zentrums abgerechnet. Wir kommen auf die Versammlung noch zurück.

Vurheim am Kaiserstuhl, 1. Aug. Ein Unglücksfall ist vorgestern Nachmittag der jungen Frau des Maurers Albert Jäger dahier zugefallen. Diefelbe wollte ihrem Kinde auf einem Spiritusbrenner Milch erwärmen, als plötzlich der Apparat explodierte und die Kleider in Brand setzte. Ver-

zweifelt stürzte die Frau auf die Straße, wo ihr gerade ein Herr entgegenkam. Derselbe riß ihr die brennenden Kleider vom Leibe und rettete sie so vom sicheren Tode. Die Brandwunden sind schwer.

Schoppsheim, 1. Aug. Ein befallenes Unerfahrener ereignete sich zwischen hier und Gündelshausen bei dem Uebergang des Bahngleises über die Landstraße zur Vally'schen Papierfabrik. Ein Fuhrmann aus Maulburg hatte den etwa 5 Jahre alten Knaben einer Nachbarfamilie, um ihm eine Freude zu machen, auf das mit Sand beladene Fehrwerk gesetzt. Bei einer Erschütterung während der Fahrt fiel der Knabe herab, und ein Rad ging ihm über den Hals, so daß er sofort tot war.

Vom Bodensee, 1. Aug. Fischfang. Das Gesamtergebnis der im Monat Juni ds. Js. von deutschen Fischern im Bodensee gefangenen Fische betrug 16 457 Kilogramm im Werte von 28 100 Mark.

Rheinheim, 1. Aug. Brandschaden. Gestern ist die hiesige Mühle samt Oekonomiegebäuden vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist ein sehr großer.

Reibelsberg, 1. Aug. Erdbeben. Der Seismograph Astrophysikalischen Instituts auf dem Königstuhl registrierte Freitag Mittag ein starkes Fernbeben. Der Weg des Vorbebens war 12.05 Uhr, der des Hauptbebens 12.40 Uhr.

Rheinau, 1. Aug. Schwere Unglücksfall. Ein dreijährige Söhnchen des Lindermeisters Gros in Rheinam kam gestern Nachmittag auf der Schweningerstraße unter 3 Räder eines Ludwigschafener Fuhrwerks, wobei ihm das Hinterrad den Brustkorb eindrückte. Das Kind war sofort tot.

**Aus Freiburg.**

**Freiburg, 2. Aug.**

**Der „Waldmichel“ und ein ganz Dummer.**

Unter der Ueberschrift „Ein zeitgemäßer Briefwechsel“ veröffentlicht die „Tagespost“ einen Brief, dem noch mehrere folgen sollen. Ein „gelehrter Freund“ gibt einem weniger gelehrten Auskunft über die Finanzreform. Der Stil des Briefes weist auf den Verfasser des Waldmichels hin, ebenso die „Wahrheitsliebe“, welche sich in dem Brief kund tut. Es wird darin zunächst behauptet: „Die liberalen und sozialdemokratischen Blätter werden von Leuten gelesen, welche alles gläubig hinnehmen. In diesen Blättern wird gegenwärtig viel gelogen, natürlich zu ungunsten des Zentrums.“ — Dann kommt folgende Stelle: „Du willst wissen, ob das Zentrum die 4 1/2 Milliarden Schulden auf dem Gewissen hat? Mit dieser Frage hast Du die erste Lüge gegen das Zentrum genannt. Als Antwort wird dem unwissenden Freund erzählt, daß das Zentrum im Reichstag doch nicht die Mehrheit habe und infolgedessen doch nicht machen könne, was es wolle. Dem gegenüber stellen wir fest, daß das Zentrum in den letzten Jahren immer bei denen war, welche die Forderungen der Regierung bewilligten. Hätte sich das Zentrum zur Opposition geschlagen, dann wäre manche Ausgabe unterblieben. Dann kommt die Behauptung, daß das Zentrum jeweils, wenn eine Vorlage bewilligt wurde, „für Deckung gesorgt hätte“. Wir möchten doch fragen, woher dann die Schulden kommen, welche selbst nach Angabe des Briefschreibers zum größten Teil von den Kriegsschiffbauten herrühren. Da hat es scheint doch auch an der Deckung gefehlt. Des weiteren wird behauptet, daß durch die „Regeles Lieber“ dem Reich 142,9 Millionen zur Schuldentilgung blieben; in wieviel Jahren wird nicht gesagt und daß es mit dem Schuldentilgen in den letzten Jahren ebenso ging, wie mit dem Witwen- und Waisenfond wird auch verschwiegen. Auch in den Jahren, in denen auf der einen Seite wirklich etwas abbezahlt wurde, wurden auf der andern Seite mehr Schulden gemacht. Die Behauptung, daß in den Jahren 1896 bis 1900 die Reichsschuld nur um 35 Mill. gestiegen ist, ist einfach unwahr. Die Reichsschuld betrug am Schlusse des Jahres 1895 2 081 Millionen und 1900 2 298 Mill. Das ist eine Steigerung von 217 Millionen und nicht von 35. Wenn sich dann der Briefschreiber so stellt, als ginge ihn und die Zentrumsparthei die Zeit nach 1900 nichts mehr an, dann ist das mindestens eine objektive Unwahrheit. Von 1900 bis 1906 stieg die Reichsschuld von 2 298 auf 3 383 Millionen. Das ist eine Steigerung von 1085, und in dieser Zeit war das Zentrum am mächtigsten.

An dem, was nach den Blockwahlen, im Januar 1907, geschah, will ja das Zentrum ganz unschuldig sein. Das mag auf manche Dinge zutreffen, aber nicht auf das Steigen der Schulden. Schon vorher hat das Reich mit Defizit gearbeitet. Die Kriegsschiffe, welche in dieser Zeit auf Pump gebaut wurden, sind vorher vom Zentrum mitbewilligt worden. Wir wollen den Block gewiß nicht verteidigen, aber das steht fest, daß in dieser Zeit keine Vorlagen genehmigt wurden, welche größere Anleihen notwendig machten. Kein noch so schlauer „politischer Waldmichel“ kann die Tatsachen weglügen, daß das Zentrum alle Vorlagen, welchen wir unsere Schuldenvermehrung der letzten 15 Jahre zu verdanken haben, genehmigt hat.

**Ueber den Rückgang im Vaugehäft in Freiburg**

geben folgende Zahlen Aufschluß: Es wurden in den einzelnen Jahren im ersten Halbjahr jeweils fertiggestellt:

	1906	1907	1908	1909
Hauptgebäude . . . . .	72	74	39	28
Nebengebäude . . . . .	10	8	7	5
Wohnungen . . . . .	359	388	216	127
Geschäftslokale . . . . .	44	33	14	12

Diese Zahlen reden eine sehr deutliche Sprache für den der sie verstehen will. Für die Arbeiter brachte der Rückgang Arbeitslosigkeit und Not, ohne daß sie hoffen können, in der guten Zeit besonders dafür entschädigt zu werden. Wenn der wirtschaftliche Aufschwung kommt, dann steigen die Mietpreise, die Lebensmittel sind schon gestiegen und werden infolge der räuberischen Steuerpolitik des Zentrums noch mehr steigen. Es ist notwendig, daß die Arbeiter festhalten an der Organisation und dieselbe ausbauen, damit sie, wenn wieder bessere Zeiten kommen, in der Lage sind, die Lohn- und Arbeitsbedingungen so zu verbessern, daß die Preissteigerungen wenigstens ausgeglichen werden.

**Die Firma Singer u. Co.**

Die Partei- und Gewerkschaftspresse hat sich schon des öfteren mit dem Verhältnis der Angestellten bei der Aktiengesellschaft Singer & Cie. beschäftigt. Diese amerikanische Nähmaschinenfabrik hat auch in Deutschland eine Tochtergesellschaft und versucht durch ein ganzes Heer von Agenten ihre Fabrikate an den Mann zu bringen. Fortgesetzt werden durch Inferate



Berkeiter gesucht, welche angeblich lohnende Beschäftigung finden. Bei der Anstellung wird den Leuten durch Vorlage der Bücher gezeigt, was man alles verdienen kann.

Ich bin von Beruf B... und hatte eine gute Stellung, auch hatte ich einige hundert Mark erspart. Durch das verlockende Angebot ließ ich mich bewegen, bei der Firma einzutreten.

Beim hiesigen Arbeitsamt ist im Monat Juni in fast allen Berufen eine Erhöhung des Verdienstes gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eingetreten.

Eisenbahnnot. Vorgefunden wurde auf der Station Reutensberg der verheiratete, in Schallstadt wohnhafte Abtöler Althausen von einem Schnellzuge überfahren und getötet.

Die Ueberführung von „Z II“ nach Frankfurt a. M.-Köln.

Friedrichshafen, 31. Juli. 8.30 Uhr früh. Der Sturm hat nachgelassen. Der Aufstieg erfolgte um 8.40 Uhr, nachdem das Luftschiff um 8.30 Uhr aus der Halle gezogen war.

Nauenburg, 31. Juli. Um 4 Uhr wurde Nauenburg, 4.40 Uhr Wiberach, 4.50 Uhr Raupheim passiert.

Ulm, 31. Juli. Um 5.05 Uhr wurde der der „Z. 2“ über Einlingen gestrichet. Er fährt mit 60 Kilometer Geschwindigkeit.

Weislingen, 31. Juli. Die letzten Nachrichten aus Weislingen, 31. Juli. Die letzten Nachrichten aus Weislingen, 31. Juli.

Stuttgart, 31. Juli. 7.30 Uhr vorm. Nachdem der „Z. 2“ auf seiner Fahrt bis Ulm eine ungewöhnliche Schnelligkeit entfaltet hatte, geriet er bei dem Versuch, die Schwäbische Alb zu überfliegen, in heftigen Gegenwind und erreichte erst um 7.15 Uhr Weislingen, von wo er sich mühselig gegen den Wind anlämpfend, in der Richtung nach Göppingen weiter bewegt.

Stuttgart, 31. Juli. Zwischen 9 1/2 und 9 3/4 Uhr passierte der „Z. 2“ das Weidatal bei Cannstatt, ohne Stuttgart zu berühren, war um 10.20 Uhr über Bietigheim, 10.50 Uhr über Heilbronn und 11.20 Uhr über Wimpfen.

Seidelberg, 31. Juli. Der „Z. 2“ wurde um 11.30 Uhr über Rappenaun, um 11.50 Uhr über Sinshheim a. d. Elsenz gestrichet bei munderst schöner glatter Fahrt, die jetzt gegen Seidelberg zu geht. 12.10 Uhr wurde Redargemünd passiert.

Seidelberg, 31. Juli. Um 12.30 Uhr verließen die Völkerschiffe das Gerannachen des „Z. 2“. 12.45 Uhr schwebte das Luftschiff in circa 150 Meter Höhe über dem Reichsbild unserer Stadt. Die Begeisterung ist außerordentlich groß.

Weinheim, 31. Juli. „Z. 2“ überflog um 1.15 Uhr unsere Stadt. Darmstadt, 31. Juli. „Z. 2“ überflog, nachdem er schon längere Zeit sichtbar gewesen war, um 1.45 Uhr in stotter Fahrt die Stadt, die Richtung nach Frankfurt einhaltend.

Frankfurt a. M., 31. Juli. 2.30 Uhr nachm. Das Luftschiff schwebte in langsamer Fahrt, von Darmstadt kommend, über Frankfurt, dem Ausstellungsgelände zu. Die Landung wird nicht vor 4 Uhr erwartet.

Frankfurt a. M., 31. Juli. 3.10 Uhr nachm. Unter lautloser Stille und atemloser Spannung harrete die nach Reutenshausen gehende Menschenmenge auf dem Fluggelände der Fla dem Gerannachen des in nördlicher Richtung sichtbar werdenden Luftschiffs entgegen.

Auf dem Domplatz standen tausende von Menschen. Das Schiff flog am Dom vorbei dem Zoologischen Garten zu und wurde auch dort lebhaft begrüßt. Gegen 1/4 Uhr bewegte sich das Schiff langsam dem Ausstellungsgelände zu und flog dann, nachdem es über der Ausstellung einige Zeit manövriert hatte, seinem Ankerplatz zu.

Haus der Residenz.

\* Karlsruhe, 2. Aug.

Das Parteifest in Grünwinkel

gestaltete sich zu einer mächtigen Demonstration. Die Parteigenossen kamen mit ihren Frauen und Kindern herbeigeeilt, nicht nur um dazugehören zu sein, sondern auch um zu dem Wahlfond ihr Scherflein beizutragen.

Genosse Adolf Beck hielt eine kernhafte Ansprache, welche die um ihn versammelte Menge mit stürmischem Beifall belohnte. Der „Bruderkund“ Mühlburg und „Vierfelder“ Grünwinkel trugen einige Lieder vor und die Mühlburger „Athleten“ erfreuten die Zuschauer mit wirklich künstlerischen Produktionen.

Im katholischen Männerverein Badenia

hielt der Chefredakteur Meyer vom „Bad. Beobachter“ einen Vortrag über die Finanzreform. Im Bericht des „Bad. Beobachter“ ist u. a. zu lesen:

„Die nichts würdigen Vögereien der liberalen und sozialdemokratischen Blätter erführen eine ganz gründliche Wofuhr!“

Eine Kunst! Warum geht denn Herr Meyer mit seiner Weisheit nur in den ultramontanen Konventikeln treiben? Er soll doch einmal in einer öffentlichen Versammlung seine Vorkürfe erheben, damit man ihm entgegenzutreten kann.

Ein brutaler Gewaltstreik der Metzger-Zunng.

Am Samstag wurde den sämtlichen im hiesigen Schlachthaus beschäftigten Kopfschlächtern, 15 an der Zahl, darunter 14 verheirateten, gekündigt. Die Kopfschlächter waren an der gegenwärtigen Tarifbewegung völlig unbedeutend, sie hatten keinerlei Forderungen gestellt, hatten kürzlich auf Verlangen der Zunng sogar einen Mebervers unterschrieben, in welchem sie sich ausdrücklich mit ihren derzeitigen Arbeitsbedingungen einverstanden erklärten.

Dieser Gewaltstreik der Zunng ist unerhört, er bedeutet nichts anderes als eine Kriegserklärung an die hiesige Arbeiterschaft, die zu den schärfsten Gegenmaßnahmen herausfordert.

Arbeiter und Arbeiterfrauen! Es darf nun keinerlei Rücksicht mehr geben, mit aller Schärfe muß von jetzt ab der Kampf geführt werden. Es wird nun zur Ehrensache für jeden Arbeiter, keine Gleich- und Würstwaren mehr in den Geschäften zu kaufen, die die Anerkennung des Tarifs und der Organisation verweigern.

Wir fordern die Arbeiterschaft auf, ihre Einkäufe ausschließlich in folgenden Geschäften zu machen:

- Die trich Friedrich, Wilhelmstraße 28, Gensel Gebr., Marienstr. 70, Ruppurrerstraße 21, Schützenstraße 88, Winterstraße 51, Mühlburg, Rheinstraße, Rappelle Ludwig, Schützenstraße 52, Angartenstraße 30, Ring, Winterstraße 80, Kohlhammer, Karl, Ecke Philipps- und Bachstraße, Richeimer, Adolf, Durlacherstraße, Filiale Rheinstraße, Filiale Schützenstraße, Wochenmarkt Werberplatz, Wochenmarkt Karl-Friedrichstr., Roser, Morgenstraße 53, Scheier, S., Rheinstraße, Filiale Kleiber, Schneider Gebr., Ecke Wilhelm- und Winterstraße, Holz Karl, Angartenstraße 49, Zippelius Karl, Werberstraße 46.

Alle anderen Geschäfte sind zu meiden!

Die Vorkommmission. J. A.: K. Schneider.

Die Jubiläumsfeier in der Gewerbeschule

wurde gestern Vormittag 11 Uhr durch einen offiziellen Festakt im großen Saale der Festhalle begangen, an welchem sich die Spitzen der städtischen und staatlichen Behörden beteiligten.

v. Bodman. Es galt das 75jährige Bestehen der Schule würdig zu feiern; es braucht daher nicht erwähnt zu werden, daß die Festhalle kaum ausreichte, die Teilnehmer und Schüler zu fassen. Eingeleitet wurde die Feier durch einen wirkungsvoll vorgehaltenen Festprolog von Friß Romeo, gesprochen von Hel Dietrich.

Der wichtigste Punkt des Programms war die Rede des Schulvorstandes Herrn Kühn. Derselbe gab einen recht interessanten historischen Rückblick über die Entstehung und Entwicklung der Gewerbeschule in Karlsruhe. Er griff zurück bis in das Jahr 1758, in welchem bereits eine Privatgewerbeschule für gewerbliches Zeichnen hier gegründet wurde.

Die Gründung einer architektonischen Zeichenschule, welche wohl der Anfang der Gewerbeschule in unserm Sinne sein dürfte. Im Jahre 1806 wurde dann die Berechtigung der Schule von den Behörden anerkannt und damit begann auch der Kampf der Meisterschaft gegen dieselbe, da sich die Handwerksmeister von ihren zünftlerischen Anschauungen nur schwer zu emanzipieren vermochten.

Heute wird in 76 Gewerben an die schulpflichtigen Angehörigen Unterricht erteilt, darunter 15 Fachabteilungen für Werkstättenunterricht. An der Anstalt wirken 54 Lehrkräfte. Das letzte Jahr wies 1600 Pflichtschüler und 600 Gehilfen auf. Es hat sich gezeigt, daß die Meinung, der Kapitalismus würde dem Handwerk unbedingte den Tod bringen, nicht richtig ist.

Zum Schluß kam Medner noch auf den Wert der Gewerbeschule als Erziehungsanstalt zu sprechen in einer Weise, die nicht unüberhört bleiben kann. Er meinte, wenn wir ihn richtig verstanden haben, daß in Anbetracht dessen, daß heute selbst der Knecht so gut wie der Reich und Gelehrte seinen Vorkriegsgeld gleichberechtigt in die Urne legen kann, auch jedem mehr Verantwortungsgesühl und Unterordnung unter das Ganze anbezogen werden müsse, dem man wohl zustimmen kann, wenn er aber spricht von Eindämmen des Egoismus (für die Arbeiter), Erziehung in nationalem Sinn zur Liebe des Fürstenhauses als Hauptaufgabe der Schule, so sagen wir, das kann nicht Aufgabe der Gewerbeschule sein.

Den Schluß der Feier bildete ein Festspiel, gedichtet von Friß Romeo, dargestellt von Schülern und Schülerinnen der Anstalt. Inhalt: Ausweisung des gewerblichen Fortschritts durch ein mittelalterliches Zunftgericht; dann kommt die Freiheit; Schluß: Niederknien vor der Wüste des Grobherzogs etcetera p. p.

Der Festakt der Gewerbeschule hätte nichts eingebüßt, wenn man auf die etwas stark betonte Hygantinerei verzichtet hätte und für Ordensschmerzen sind dazartige Feste nicht da.

Als besonders bemerkenswert dürfen die Leistungen der Knabenkapelle unter der Leitung des Herrn Hauptlehrer Böfle, welche ausschließlich die Musik stellte, bezeichnet werden.

Nach dem Festakt fand die Eröffnung der Schülerarbeiten-Ausstellung im kleinen Festhallsaal statt. Demnächst werden vom 1. bis 9. August. Besuchszeit 10-1 Uhr vorm. und 8-6 Uhr nachmittags; den Besuch derselben können wir nur empfehlen. Wir kommen auf dieselbe noch zu sprechen.

Ein Koschatabend

wurde am Samstag Abend von der Grenadierkapelle zusammen mit dem Rärnthner Koschat-Ensemble unter persönlicher Mitwirkung des Komponisten Thoma Koschat veranstaltet. Das Quartett setzte sich aus den Hofkapellängern, bezw. Hofopernsängern, Rud. Traxler, Walter Fournes, Clem. Fochler und Georg Saan, alle aus Wien, zusammen.

Die zum Vortrag gebrachten Rärnthnischen Volkslieder wurden sehr gut gesungen und stürmisch applaudiert. Auch das köstliche Programm war dem Charakter des Abends angepaßt und mit gewohnter Virtuosität durchgeführt.

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Unterhaltungsmagazin zum 71. Jahrgang



Mutterschaftskasse Karlsruhe.

Die am 1. Juli d. J. eröffnete Mutterschaftskasse findet in der hiesigen Arbeiterschaft und den ihr sozial gleichstehenden Kreisen lebhaftes Interesse, wie man aus zahlreichen Anfragen ersehen kann. Erfreulicherweise liegen auch bereits Anmeldungen zum Eintritt in die Kasse vor. Wie wir hören, unterstützt auch die Großh. Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahnen die Bestrebungen der hiesigen Mutterschaftskasse; den hiesigen Eisenbahndienststellen, denen Arbeiter und untere Beamten in größerer Zahl unterstellt sind, wurden bezügliche Schriften seitens der Generaldirektion zugänglich gemacht.

Inzwischen hat sich auch der Vorstand des Heidelberger Gewerkschaftskartells in seiner letzten Sitzung mit der Gründung einer Mutterschaftskasse in Heidelberg einverstanden erklärt und beschloffen, zur Propagierung dieser Idee innerhalb des Gewerkschaftskartells so viel als möglich beizutragen.

Auch in Baden-Baden ist kürzlich eine Ortsgruppe der Propagandageellschaft für Mutterschaftsversicherung gegründet worden, um eine Mutterschaftskasse ins Leben zu rufen.

Wie man sieht, sind bereits schöne Erfolge auf diesem wichtigen Gebiete vorhanden. Es wäre zu wünschen, daß die in Frage kommenden Frauen der hiesigen Stadt in großer Zahl den Nutzen der Mutterschaftskasse erkennen und sich ihr anschließen mögen. Wegen der Anmeldung wende man sich an Buchdrucker Hof, Wilhelmstr. 25 oder Sekretär Maier, Schützenstraße 39; beide Herren erteilen auch gern Auskunft.

Stadtrats-Sitzung

vom 29. Juli.

Beim Bürgerausschuß wird beantragt, derselbe wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß die Vereinigung der Gemeinde Zangeneh mit der Stadtgemeinde Karlsruhe auf Grund der getroffenen Vereinbarung mit Wirkung vom 1. Januar 1910 herbeigeführt wird.

Mit der Firma Rohproduktenvorbereitung zur Papierfabrikation Vogel und Schürmann, G. m. b. H. hier, wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses und der erforderlichen Staatsgenehmigung ein Vertrag über den Verkauf eines ungefähren 1520 Quadratmeter großen Teils des Geländes der Arbeitsstraße zwischen der Lager- und Lohmstraße und eines ungefähren 1085 Quadratmeter großen Teils des Geländes der Gewerbestraße zwischen der Arbeitsstraße und Buchenweg zum Preis von 12,50 M. pro Quadratmeter abgeschlossen.

Der Vertrag über den Erwerb eines Teils des dem Privatmann Paul Seher und seiner Ehefrau gehörigen Grundstücks im Geschäftsbereich (Ortsteil Rippur) zwecks Herstellung eines öffentlichen Platzes an der Lüthowstraße wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses zum Preise von 5,50 M. pro Quadratmeter genehmigt.

Aus Anlaß der am 11. September ds. J. auf dem Exerzierplatz bei Nordheim stattfindenden Kaiser-Parade werden der Kaiser sowie eine größere Anzahl weiterer Fürstlichkeiten einige Tage in hiesiger Stadt verweilen. Der Stadtrat beschließt, während der genannten Zeit die Einzugstraße (Kriegs- und Karlsriedstraße) sowie den Marktplatz und die Kaiserstraße von Samstag bis zur Kreuzstraße nach den Vorschriften der städt. Kommissionskommission zu bespülen und zu schmücken. Außerdem sollen an den genannten Tagen der Marktplatz und das Rathaus festlich beleuchtet werden.

Den Teilnehmern an der am 22. August ds. J. hier stattfindenden Zusammenkunft der badischen Konditorgehilfen-Vereine wird für den genannten Tag freier Eintritt in den Stadtpark gestattet.

In der Bürgerausschusssitzung vom 14. Juli ds. J. wurde aus der Mitte der Versammlung der Wunsch ausgesprochen, es möchte in Fällen, in denen Straßenbahn-Motorwagen Anhängewagen mitführen, das Rauchen in einem der beiden Wagen gestattet werden. Der Stadtrat hat diese Anregung eingehend geprüft, vermag ihr aber aufgrund des Ergebnisses dieser Prüfung keine Folge zu geben.

Das Straßenbahnamt wird ermächtigt, aus den Motorwagen Nr. 30 bis 39 5 Quersitzbänke zu entfernen und an ihrer Stelle an Eingang der beiden Perrons je 2 Längsbänke mit je 3 Sitzplätzen einzubauen.

Von Wohnern des Stadtteils Weierheim ist es als ein dringendes Bedürfnis bezeichnet worden, daß in diesem Stadtteil wenigstens in den neu angelegten Straßen mit städtischer Bewässerung, in denen zahlreiche Arbeiterfamilien wohnen, für eine regelmäßige Müllabfuhr durch die Stadt Sorge getragen werde. Die angestellten Erhebungen haben ergeben, daß im Stadtteil Weierheim 55 Wohnhäuser dieser Art vorhanden sind. Die einmalige Abfuhr des Mülls aus diesen Gebäuden würde einen Kostenaufwand von jährlich 800 M. verursachen. Der Stadtrat erklärt sich bereit, die Abfuhr des Mülls aus den in Frage stehenden Häusern gegen eine Gebühr von 10 M. pro Gebäude durch das städtische Tiefbauamt wöchentlich einmal vorzunehmen zu lassen.

Gegen die Entschließung des Bezirksrats vom 25. Mai dieses Jahres über Feststellung der Straßen und Baufluchten zwischen Karlsruhe und Weierheim ist von drei beteiligten Eingewandten erhoben worden. Der Stadtrat beantragt beim Bezirksrat, diese Einsprüche als unbegründet zu verwerfen.

Die Vereinigung kaufmännischer Vereine Karlsruhes (Kaufmännischer Verein „Merkur“, „Fidelitas“ Verein für den Handel, Ortsgruppe Karlsruhes, Verein für Handlungsgehilfen, Ortsgruppe Karlsruhes, Verein für Handelskommissionäre, Ortsgruppe Karlsruhes, Bezirksverein Karlsruhes, Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Kreisverein Karlsruhes, kaufmännischer Verein Frankfurt a. M., Bezirksverein Karlsruhes) ist mit Eingabe vom 1. Juli ds. J. erneut um Herbeiführung der vollständigen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe durch Änderung des derzeitigen Ortsstatuts vortrefflich geworden. Der Stadtrat ist nach wie vor der Ansicht, daß es sich nicht empfiehlt, zurzeit eine örtliche Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe herbeizuführen und beschließt daher wiederholt, zunächst die in Aussicht stehende reichsgesetzliche Neuordnung des Gegenstandes abzuwarten.

Aus den Erträgen der Frieda Dienger-Stiftung für das Jahr 1909 werden Unterstufungen im Gesamtbetrag von 12 M. an 12 von 28 Bewerberinnen vergeben.

Zur Prüfung der Frage, ob und in welcher Weise eine Erweiterung des Krematoriums auf dem Hauptfriedhof sich empfehlen läßt, wird Herr Baurat Professor Stürzeneder, der

Erbauer des Krematoriums ersucht, dem Stadtrat Vorschläge mit Kostenberechnungen zu machen.

Zur Stellvertretung des zu einer achtwöchigen militärischen Übung einberufenen Vorstandes des Grundbuchamts, Stadtrechtsrats Beder, wird Herr Gerichtsassessor Hauser von hier berufen. Bureaudienster Leop. Erdwein beim städtischen Tiefbauamt wird auf Ansuchen wegen andauernder Kränklichkeit unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste auf 1. November ds. J. in den Ruhestand versetzt. Desgleichen ein Stadtarbeiter aus gleichem Grunde mit Wirkung vom 5. Juni ds. J. an.

2 Gesuche um Befreiung vom Militärdienst beziehungsweise um Ueberweisung zur Ersatzreserve werden nach Antrag der Vermögenszeugnis-Kommission verbeschieden.

Anbehangen werden dem Bezirksamt vorgelegt: Die Gesuche des Karl Duxner hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Hofenblüte“, Kaiserstraße 39 und des Kaufmanns und Wirts Christian Nagel dahier um Erlaubnis zum Betrieb des alkoholfreien Cafés im Hause Waldhornstraße Nr. 25, 1 Baugesuch — Umbau im Hause Friedrichsplatz 1 betreffend — sowie das Gesuch des Landwirts Jakob Kögel hier um Genehmigung zur Lagerung von Metall und Lumpen auf seinem Anwesen Sedanstraße Nr. 3 (letzteres Gesuch unter gewissen Bedingungen).

Vergeben werden: die Grab- und Maurerarbeiten für den Kompressorraum im Gaswerk II an das Baugeschäft Hof. Held Witte hier, die Anstreicharbeiten samt Gerüststellung des Wasserturnes im städtischen Wasserwerk an Malermeister August Neuhfer hier, die Ausführung eines Brunnens im Stadtteil Rühlheim an Brunnenmacher Wilhelm Red hier, und die Vierung von Werkzeugen für die Einrichtung von Handfertigkeitsunterricht in Holz- und Papparbeiten in der Goethe-Schule (Realschule mit Gymnasialabteilung) an die Firma Hammer u. Helbling hier.

Der Stadtrat dankt dem Fräulein Marie Medtenbacher hier für ein der Bilderammlung des städtischen Archivs überwiesenes Bild ihres verstorbenen Vaters, des Professors Ferdinand Medtenbacher, dem Herrn Hauptlehrer J. Braun hier für Ueberlieferung eines Sonderabdrucks eines von ihm verfaßten, in der Zeitschrift „Arbeiterfreund“ erschienenen Aufsatzes: „Die Karlsruher Arbeiterfortbildungskurse“, den Abiturienten der Goethe- und Humboldt-Schule für die Einladung zu ihrem am 31. ds. Mts. im Kolosseumsaal stattfindenden Kommerze, sowie der Frau von Selbened, dem Herrn Professor G. Schönleber und dem Herrn Kaufmann Karl Gottfried Schmidt hier für dem städtischen Krankenhaus zugewendeten Leinwand.

Dem Stadtpark wurden zugewendet: von Herrn Karl Ries hier ein Storch und von Fräulein J. Bredt hier eine Palme. Auch hierfür dankt der Stadtrat.

51 Fristgesuchen für städtische Forderungen (in der Hauptsache Umlagen) wird entsprochen.

Neues in der Ausstellung des Landesgewerbeamts.

Verschiedene Gasbrenner. Aussteller: Julius Pintsch A.-G., Ingenieurbureau, Karlsruhe. Olo-Brenner. Aussteller: Gustav Meyer, Maschinen- und Heizungs-Ingenieur, Pforzheim. Ein neuer Brenner für stehendes Gasgüßlicht, der durch die Möglichkeit einer feinen Regulierbarkeit die Erzielung größter Helligkeit bei geringstem Gasverbrauch der Brenner bezwecken soll.

Kunsgewerbliche Gegenstände von Christoffle & Cie., Karlsruhe.

Transportable Acetylenleuchtanlage. Aussteller: Hera, Internationale Gesellschaft für Acetylenbeleuchtung, Landberger & Cie., Mannheim. Der zur Erzeugung des Acetylen-gases dienende Apparat ist hier direkt an einen kleinen Gasbehälter angeschlossen, so daß der Raumbedarf gering ist. Der Apparat kostet komplett mit zwei Schweißbrennern, Sauerstoff-reduzierventil, Schläuchen usw. etwa 500 M.

Der Besuch ist unermesslich, Gardeobegeld wird nicht erhoben. Die Ausstellungsgegenstände werden an Sonntagen von 11-1 Uhr in Betrieb gesetzt. Interessenten können einzelne Gegenstände auch außerhalb dieser Zeit vorgeführt werden. Die Ausstellungsbedingungen können vom großh. Landesge-

Stadtparktheater. Heute Montag findet die Erstaufführung der Jarno'schen Operette „Der Goldfisch“ statt.

\* Der süddeutsche Verband für Nationalstenographie hält am 11. Verbandsstag hier ab. Anschließend an die Verbandsverhandlungen, welche am Samstag stattfanden, veranstaltete der Verband gestern in der Leopoldschule eine Ausstellung von Stenogrammen, praktischen Arbeiten und künstlerischen Arbeiten. Die Ausstellung darf als wohl gelungen bezeichnet werden. Zugleich fand ein Preiswettbewerb in den Stufen von 60 bis 360 Sätzen pro Minute statt. Um die Besucher der Ausstellung und der andern Veranstaltungen von der leichten Erlernbarkeit der Nationalstenographie zu überzeugen, fand eine Musterleistung mit Volksschülern statt. Dem darauf folgenden Vortrage des Herrn Joh. Baaken aus Köln entnehmen wir, daß das Bestreben des Verbandes dahin geht, mit den andern Stenographiesystemen in Wettbewerb treten zu können.

Bei dem Wettstreiten wurde eine größere Anzahl von Personen mit Preisen bedacht.

\* Olympische Spiele. Die seit einer Reihe von Jahren vom Karlsruher Fußballverein auf seinem Sportplatz an der Moltkestraße veranstalteten olympischen Spiele erfreuen sich von Jahr zu Jahr steigender Beliebtheit beim Publikum sowohl, als auch bei den Teilnehmern an den einzelnen Konkurrenzen. Das Bewies auch der gestrige Sonntag wieder. Das Publikum hatte sich recht zahlreich eingefunden und verfolgte die einzelnen Spiele mit großem Interesse. Das Programm war äußerst reichhaltig und enthielt nicht weniger als 25 Nummern, welche einen guten Verlauf nahmen. Auch wurden teilweise recht ansehnliche Resultate erzielt. Die Zahl der Teilnehmer an den einzelnen Spielen betrug über 100, welche insgesamt etwa 88 Vereine repräsentierten.

Neues vom Tage.

Ein Mord aus Nahe.

Landau i. Pfalz, 31. Juli. Bei Gödlingen lauerten nachts die Korbmacherschleute Kienle dem Hundehändler Cuppert auf und erschossen ihn aus Feindschaft. Darauf wurden sie flüchtig.

Große Unterschlagung.

Wien, 1. August. Wie man dem „Neuen Wiener Tagblatt“ aus Belgrad telegraphiert, wurden im jerbischen Ministerium

große Defraudationen entdeckt. Soweit bisher bekannt, soll das Konto sich auf 120 000 Frs. belaufen. Der Kassier des Ministeriums, Blagojevic, wurde verhaftet.

Ueber die spanische Revolution

liegen heute nur ganz wenige, offiziös gefärbte und daher unwahre Nachrichten vor. Eine Pariser Meldung besagt nämlich, der Generalkapitän von Barcelona habe den Gouverneur von Gerona amtlich davon in Kenntnis gesetzt, daß die Ruhe in Barcelona vollständig wieder hergestellt sei. Dieser Meldung wird noch dazu sofort von einer andern widerprochen, die sich zumindestens stark einschränkt. Die „Agence Havas“ telegraphierte aus Barcelona:

Regulären Truppen in der Stärke von 8000 Mann ist es jetzt gelungen, eine Besserung der Lage herbeizuführen. In der Stadt hofft man, daß weitere Verstärkungen eintreffen, mit deren Hilfe die völlige Wiederherstellung der Ordnung möglich sein wird.

Daraus geht aber hervor, daß die Revolution fort-dauert trotz der furchtbaren Verluste durch das Artillerie-feuer, die sich auf Tausende belaufen müssen, und daß die Regierung vorläufig nicht Herr der Situation ist.

Ueber die Kämpfe in Barcelona enthalten Pariser Blätter eingehende Schilderungen, die beweisen, daß in Barcelona der Ausbruch der Revolution durch das unsag-bare, grausame und gemeine Verhalten der Offiziere provoziert worden ist. Ein Bataillon setzte dem Befehl, sich einzuschließen, passive Resistenz entgegen. Die Offiziere be-fahlen, auf die Frauen und Kinder zu schie-ßen, die in die Reihen eindrangen und die Soldaten bei den Waffenröden zurückhielten. Die Soldaten ge-hörchten nicht. 17 von ihnen mit einem Unteroffizier an der Spitze wurden deshalb standrechtlich er-schossen. Darauf wurde der Generalstreik proklamiert und die Arbeiter veranstalteten Straßendemonstrationen. Die Bürgergarde und die Polizei schritten in der brutalsten Weise ein und schossen auf die Demonstranten. Am nächsten Tage, Dienstag, begann der Barrikadenbau und der Straßenkampf. Viele Soldaten warfen sich zu Boden und taten, als wären sie verwundet, um nicht an dem An-griff auf die Barrikaden teilnehmen zu müssen. In der Vorstadt San Martin de Provençals zogen die Arbeiter Stacheldraht in dichtem Neze über die Straße. Die Guardia zu Pferde konnte dieses Hindernis nicht über-winden. Die Pferde verwickelten sich in den Draht und stürzten, und die am Boden liegenden Guardialeute wur-den von den Arbeitern erdolcht. Die Wut gegen die Guar-dia und die Polizei war furchtbar. Die Truppe da-gegen wurde vom Volk überall mit Hochrufen empfangen. Sie schoß meistens in die Luft.

In der Nacht zum Mittwoch brannten 15 Klö-ster. Der Himmel war von der Lohes bis weit in die See hinaus rot. Die ganze Nacht tobte der Kampf um die Barrikaden. Mittwoch früh ließ der Generalkapitän an-kündigen, daß jeder Einwohner, der sich nach 10 Uhr abends auf der Straße betreffen lasse, sofort erschossen würde. Die Generale Brandeis und Bonet, die in Barce-lona befehligten, wurden auf der Straße mit Hochrufen begrüßt. Frauen küßten ihre Pferde und umdrängten sie und riefen ihnen zu: „Laßt Eure Soldaten nicht auf ihre Brüder schießen!“ Das Volk achtete das rote Kreuz und unternahm nichts gegen die Läden und private Häuser. Seine Wut richtete sich nur gegen die Polizei und die Guardia, gegen die Kirchen und Klöster. Alle Geistlichen, die beim Sturm aus den Gotteshäusern auf die Straße liefen, wurden wie wild gebeßt. Alle Kir-chengeräte, Heiligenbilder, Altarornamente, deren die Menge habhaft werden konnte, wurden zerrissen und zer-brochen. Donnerstag und Freitag dauerten die Straßen-kämpfe fort und die Artillerie trat in Aktion. Ueber diese Vorgänge und ihr Resultat aber liegen nur die amt-lichen Meldungen vor.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund Vortwärts.) Die Festführer, sowie die einzelnen Vereine, werden dringend ersucht, die Abrech-nungen längstens bis Donnerstag bei Kassier Fehler, Mankelstraße 24, zu erledigen. 3322 Der Vorstand. Freiburg. Mittwoch, den 4. August, abends 8 Uhr, Kartell-sitzung bei Edjein, Moltkestraße 30. In Anbetracht der äußerst wichtigen und umfangreichen Tagesordnung wird zahlreiches Erscheinen aller Delegierten erwartet. Dele-gierte, die nicht anwesend sind, werden ihren Vorständen mitgeteilt. Anfang Punkt 8 Uhr. 3919 Der Vorstand.

Quittung.

über freiwillige Beiträge des 45. Landtagswahlbezirks Durlach: Aus der Lokalkasse des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Durlach, 30 M., Kellerrammlung in der Festhalle am 28. Juli 89,12 M.; insgesamt 131,63 M. Weitere Beiträge nimmt entgegen der Kassier Michael Weiner, Auerstraße Nr. 3.

Geschäftliches.

R. Pahr  
soldestes Konfektionshaus  
Karlsruhe Kronenstrasse 49  
Versand per Nachnahme. 351

Friedrichsbad,  
136 Kaiserstrasse 136.  
An den fünf ersten Tagen der Woche kostet ein  
Wannenbad für Männer und Frauen  
35 Pfennig.  
100  
Samstags 40 Pfennig.



Freiburg.

Freiburg.

# Knopfs Serien-Tage

Von Montag bis Montag

## Ein Verkaufs-Ereignis ohne gleichen.

Von Montag bis Montag

### Tausende von Artikeln zu Serien-Einheitspreisen

von 50<sup>0</sup> 1<sup>00</sup> 1<sup>50</sup> 2<sup>50</sup> 3<sup>50</sup>

Jedes Stück, ohne jede Ausnahme, ist ein Gelegenheitskauf seltenster Art.

Eine Besichtigung meiner Schaufenster wird von den unvergleichlichen Vorteilen volle Ueberzeugung bieten.

# S. Knopf, Freiburg i. B.

## Sozialdemokr. Verein Karlsruhe.

Mittwoch, den 4. August, abends 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in der Restauration Rutschmann, Kaiserstr. 13.

### Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zum deutschen Parteitag;
2. Wahl der Delegierten zu der am 8. August stattfindenden Wahlkreisversammlung.

Wir laden unsere Mitglieder zu dieser Versammlung mit dem Erfuchen, zahlreich zu erscheinen, höflichst ein.

Der Vorstand.

## Deutscher Holzarbeiterverband

### Zahlstelle Karlsruhe.

Montag, den 2. August, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,

### Vertrauensmänner-Versammlung

in der „Wacht am Rhein“, Ede Garten- und Ritterstraße. 3923 Die Ortsverwaltung.

### Bekanntmachung.

Hierdurch beehre ich mich die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Sitzung auf Montag, den 2. August, ds. Js., nachmittags 4 Uhr, in den großen Rathsaal einzuladen.

Tagesordnung:

1. Erwerbung von Gelände im Stadtteil Ruppurr;
2. Vereinigung der Gemeinde Daxlanden mit der Stadtgemeinde Karlsruhe.

Die gedruckten Vorlagen werden den Herren spätestens am Freitag Vormittag zugestellt.

Karlsruhe, den 28. Juli 1909.

Der Oberbürgermeister: Siegrist.

### Bekanntmachung.

Einquartierung betr.

9704. Nach der uns mitgeteilten Uebersicht über die beabsichtigte Belegung der Stadtgemeinde Karlsruhe durch Truppen des XIV. Armeekorps während der diesjährigen Herbstübungen beträgt die ungefähre Stärke der in der Zeit vom 9. bis einschließlich 12. September bezw. vom 10. bis einschließlich 12. teilweise bis zum 13. September d. J. einquartierenden Truppenteile insgesamt 318 Offiziere, 7558 Mannschaften und 522 Pferde.

Die Unterbringung dieser Truppenteile erfolgt in Naturalquartieren bei den Einwohnern nach Maßgabe des Quartier- und Stallkatasters. Die Quartierträger sind berechtigt, die ihnen zugewiesenen Mannschaften auf ihre Kosten in anderweitigen geeigneten Quartieren unterzubringen. Gaben aber hiervon das Einquartierungsbureau baldigst in Kenntnis zu setzen.

Die Einquartierungskasse wird über das ganze Stadtgebiet einschließlich der Vororte gleichmäßig verteilt werden. Das Quartier- und Stallkataster liegt auf dem städt. Einquartierungsbureau — Rathaus, südlicher Flügel, 3. Stock, Zimmer Nr. 99 — zur Einsicht offen; es wird ersucht, soweit noch nicht geschehen, sobald als möglich etwaige Einsprüche gegen die erfolgte Einschätzung dafelbst vorzubringen.

Das Einquartierungsbureau ist angewiesen, den Quartierpflichtigen bei der Unterbringung von Mannschaften in Ersatzquartieren behilflich zu sein.

Karlsruhe, den 29. Juli 1909.

Städt. Einquartierungs-Kommission. Dr. Forstmann, Schrotz.

### Bekanntmachung.

Nr. 2879/09. Wir geben nachstehend wieder diejenigen elektrotechnischen Firmen bekannt, welche nur allein berechtigt sind, Installationen zum Anschluß an das städtische Elektrizitätsnetz herzustellen, zu erweitern oder abzuändern:

1. Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin, Ingenieurbureau Karlsruhe, Kaiserstraße 88.
2. Beyer, Alexander, Waldstraße 77.
3. Felten & Guillaume-Rahmehewerke, Akt.-Ges., technisches Bureau, Dirschstraße 1.
4. Hiltner, Adolf, Akademiestraße 23.
5. Gesellschaft für elektrische Industrie, Siemensstraße 1.
6. Grund & Dehmichen, Waldstraße 26.
7. Jörger, Josef, Kriegstraße 48.
8. Ripp, Wilhelm, Lessingstraße 47.
9. Maier, Gottfried, Goethestraße 31.
10. Mayer, Friedrich, Gartenstraße 8.
11. Maschinenfabrik Eblingen, elektrotechnisches Bureau Karlsruhe, Friedrichsplatz 11.
12. Rhein, Siemens-Schudertwerke, G. m. b. H., technisches Bureau, Welfenstraße 3.
13. Schleich, Wilhelm, Erbprinzenstraße 8.
14. Verjoh, Wilhelm, Kurvenstraße 21.
15. Weiß, Hermann, Kaiser-Allee 137.

Auskünfte in technischen Angelegenheiten, zu welchen auch das Anbringen und Wiederentfernen von Elektrizitätszählern gehört, erteilt das städtische Elektrotechnische Amt (Rathaus, Zimmer 9, Erdgeschoss).

Die Direktion der städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerte. 3917

### Stadtgarten-Theater

#### Karlsruhe. 3916

Montag den 2. August

zum 1. Male! Zum 1. Male!

### Novität!

## Der Goldfisch.

Operette in 3 Akten von Richard Jäger. Musik von Georg Jarro. Regie: Herr Resni. Dirigent: Herr Groß. Aufführung halb 8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr

### Nächste

## Badische

## Invaliden

## Geldlotterie

Ziehung 4. September

2923 Bargewinne ohne Abzug

44000 M.

1. Hauptgewinn

20000 M.

327 Gewinne

15000 M.

2600 Gewinne

9000 M.

Lose à 1 M. Partia u. Liste 20 Pf.

empf. Lott.-Unternehm.

J. Stürmer, i. E. Langstr. 107.

In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Gebr. Gühringer, Kaiserstr. 60, L. Michel u. H. Meyle.

## Weinfässer

neu und gebraucht, in großer Auswahl, sind billig zu verkaufen. 3898

Küferei und Kübererei Zink

Essenweinstraße 20.

### Herrschaften! Dienboten!

## Zur Beachtung!

Werktäglich 4-6 Uhr nachm. völlig unentgeltliche Vermittlung von Hausangestellten jeder Art.

Besonderes Unterhandlungszimmer.

Städt. Arbeitsamt.

Weiblicher Arbeitsnachweis.

Geschäftszeit 8-12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 2-7.

Telefon 629. 2122

### Städtische

## Rechtsanwaltsstelle

(Städtisches Arbeitsamt)

Jährigerstraße 100, Erdgeschoss

erteilt minderbemittelten Personen unentgeltlich Rat und Auskunft, vornehmlich in Sachen des Arbeits- und Dienstvertrags, der Kranken-, Unfall- u. Invalidenversicherungs-Gesetzgebung, des Mietrechts, in Militär-, Steuer- und Staatsangelegenheiten sowie Kostenfreie Auffertigung von Schriftsätzen.

Geschäftsstunden: Werktäglich von 8-1 und 3-7 Uhr.

Telephon 629. 896

## Wie männiglich

und weiblich bekannt kommen in meine Kollekte stets große und viele Treffer, so wieder in der Nothenburger, empfehle deshalb als nächste

## Metzer Dombaugeldlose

à 5 resp. 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> M., bei mehr billiger.

Hohkönigsburger à 3 M., Pfälzer, Engener, Raftatter, Zweibrücker und Invaliden à 1 M., Radolfzeller à 1.20 M., Münchner à 2 M., bei je 10 Stück ein freilos, sowie alle sonst staatlich genehmigten Sorten. 3921

## Carl Götz

Gebelfstr. 11/15, Karlsruhe.

## Schöne

## 2 Zimmerwohnungen

mit Kochgas im Hinterhaus auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Ruppurrerstr. 20 Bureau. 3063

## „Festhalle“ Daxlanden.

Empfehle den titl. Vereinen, Gesellschaften, Ausflüglern meine neuerbauten, der Neuzeit entsprechend eingerichteten Lokalitäten zur Abhaltung von Festlichkeiten, Abendunterhaltungen, Tanzausflügen.

Grosser Konzertsaal, freundliches, geräumiges Nebenzimmer, grosser schattiger Garten, Kegelbahn. — Reine Weine, Exportbier, hell und dunkel, aus der Brauerei Sinner. Vorzügliche Küche. Billigste gestellte Preise. Es ladet höflichst ein B. Pfisterer.

## Partei-Buchhandlung

26 Markgrafenstrasse 26

empfehl

alle einschlägige Liferatur

sowie

sämflliche Schularikel

## Freiburg.

In Zigarren, Zigaretten und Tabaken finden Sie gute Sorten in reicher Auswahl in dem

## Zigarren-Spezial-Geschäft

von 78

## Fried. Ackermann

I Kreuzstrasse I.

## 4 bis 6 Gipser

finden Beschäftigung bei Gipsfermeister Köllrigl, Kirchheimbolanden.

## An- und Verkauf

getragener und neuer Kleider, Schuhe, Stiefel, Mäntel, Schürzen, Hüten, Hüte, etc.

Frau Rosa Gut, Brunnenstr. 5.

nächst der Markgrafenstrasse.

## Nähmaschine

preislos zu verkaufen. Klauprechtsstraße 22, 3. St.

## Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 21.-28. Juli: Hugo, V. Heinrich Reibels, Sortiermeister. Walter, V. Josef Pelschinka, Schreiner. Hans Peter, V. Josef Ring, Schneider. Erwin Karl, V. Karl Friedrich Roth, Bahnarbeiter. Friedrich May, V. Friedrich Köpfer, Hauptlehrer. Karl, V. Julius Gramsch, Kaufmann. Otto, V. Christian Friedrich Krut, Verordnungsmeister. Karl Daniel, V. Adam Gottlieb Heingelmann, Schlosser. Karl Robert, V. Robert Friedrich Faustlin Kühn, Spezereiändler. Elisabeth Sophie, V. Eduard Alfons Janslin, Gipsier. Kurt Herbert, V. Anton Walter, Einlassierer. Julius Friedrich, V. Karl August Gollmer, Schlosser. Friedrich Leonhard, V. Leonhard Stahl, Diener. Karl Friedrich, V. August Friedrich Bastian, Fuhrmann. Ador Friedrich, V. Ador Schneider, Diener. Maria Margarete Maria Anna, V. Karl Denler, Tapezier. Franz, V. Wilhelm Brauer, Metzger. Franziska, V. Otto Wilhelm Maurer, Metzger. Friedrich Johann, V. Friedrich Kern, Tierwärter. Klara Magdalena, V. Heinrich Hermann Schaber, Eisenendreher. Martha und Bertha, Zwillinge. V. Josef Alois Roth, Former.

## Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 20.-26. Juli: Karl, V. Karl Gerhard, Schlosser. Mathilde Amalie, V. Jakob Georg Karl Ernst, Schlosser. Viktor Emil, V. Joseph Schrotz, Fabrikarbeiter. Hermann Adolf, V. Karl Anton Eugel, Weißgerber. Hildegard, V. Maria, V. Gustav Adolf Unterberg, Fabrikant. Luise, V. V. Josef Müller, Maschinenarbeiter. Eheschließungen vom 24.-29. Juli: Gustav Ludwig, Schlosser von Diergronbach, Amt Durlach, und Wilhelmine Langenbein, ohne Beruf von Aue, Amt Durlach. Christian, V. Schwarz, Schneider von Dörsheim, Amt Dörsheim, und Hildegard, V. Freiburger, ohne Beruf von Dörsheim, Amt Dörsheim. Anton, V. Söllinger, Amt Durlach. Georg Sauter, Mechaniker von Rastatt, Amt Söllinger, Amt Durlach. Gustav Hauch, Schreiner, und Gertrude Meier, ohne Beruf, beide von hier.

Sterbefälle vom 27. Juli: Karl Friedrich Jite, Gipsier, Ehefrau, alt 51<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre. Luise Kesselheim, geb. Kesselberg, Witwe des Fabrikanten Stefan Kesselheim, alt 68 Jahre. Friedrich Karl Josef Münich, Kurhausdirektor a. D., alt 52<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahre. Fritz, Vater Josef August Winterer, alt 2 Monate. Anna Martha, Vater Karl Paul Emil Fabrikarbeiter, alt 4 Wochen.

Residenztheater, Kinematograph  
Waldstrasse 30.

Ausser dem reichhaltigen Wochenprogramm kommt als **Extra-Einlage** Montag u. Dienstag

# Die Pelzjäger

(Kunstfilm)

Drama aus der Zeit der Trapper, 3915  
gespielt von den ersten Pariser Künstlern und Künstlerinnen in wunderbarer Weise.

Dr. ...  
Ausgabe ...  
75 Pf., die ...  
abgeholt, ...  
2,10 Pf. ...  
Buchdruck ...  
Sozial ...  
Der ...  
am ...  
Saupt ...  
Ratt; es b ...  
für den ei ...  
Diese ...  
genügt we ...  
Organ ...  
unsere ...  
fen, die ...  
in der ...  
und Lauer ...  
peltem ...  
fohären ...  
Part ...  
ten in e ...  
teuerun ...  
fällt der ...  
Reichstags ...  
feh. Die ...  
Zustände ...  
magen und ...  
Entwicklun ...  
auch im ...  
nehmste ...  
Arbe ...  
Sandl ...  
im Sinne ...  
doh der 2 ...  
ebenjo glän ...  
Fratie g ...  
für die Pa ...  
Auf zun ...  
Mannh ...  
Die ro ...  
Schatten ...  
Neustadt ...  
und schlug ...  
man fand ...  
unterhalb ...  
Fahne a ...  
das Bann ...  
aber lag de ...  
Rast floß ...  
— hatte de ...  
jofort ein ...  
Olafer, ...  
berührtm ...  
in Kraftge ...  
Gothe, dere ...  
feiert hatte ...  
Wir wollen ...  
lagen. E ...  
weht!